

Für eine synodale Kirche: Gemeinschaft, Teilhabe und Sendung

Vademecum für die Synode zur Synodalität

Offizielles Handbuch für die Beratungen in den Ortskirchen:

Erste Phase [Oktober 2021 – April 2022]

innerhalb der Diözesen und Bischofskonferenzen

Zur Vorbereitung der Generalversammlung der Bischofssynode im
Oktober 2023



Bischofssynode

Der Vatikan

Veröffentlichung des Generalsekretärs der Bischofssynode
Via della Conciliazione 34, Vatikanstadt
September 2021

Gebet für die Synode: *Adsumus Sancte Spiritus*

Zu Beginn jeder Sitzung des Zweiten Vatikanischen Konzils wurde das Gebet *Adsumus Sancte Spiritus* gesprochen. Seit Jahrhunderten werden Räte, Synoden und andere kirchliche Versammlungen mit den Worten eröffnet, die dem Heiligen Isidor von Sevilla (um 560 – 4. April 636) zugesprochen werden: „Wir stehen vor dir, Heiliger Geist“. So wollen auch wir zu Beginn dieses Synodalen Prozesses mit diesem Gebet den Heiligen Geist bitten, in uns zu wirken, damit wir uns als Gemeinschaft verstehen und die Gnade Gottes empfangen. Für den synodalen Weg von 2021 bis 2023 schlagen wir die folgende vereinfachte Fassung¹ vor, die von jeder Gruppe oder liturgischen Versammlung ohne Schwierigkeiten gebetet werden kann.

**Wir stehen vor dir, Heiliger Geist,
in deinem Namen sind wir versammelt.**

**Du, unser wahrer Ratgeber:
komm zu uns,
steh uns bei,
kehre ein in unsere Herzen.**

**Lehre uns, wohin wir gehen sollen;
zeige uns, wie wir das Ziel erreichen können.**

**Bewahre uns davor,
als schwache und sündige Menschen
die Orientierung zu verlieren.**

**Lass nicht zu,
dass Unwissenheit uns auf falsche Wege führt.**

**Gib uns die Gabe der Unterscheidung,
dass wir unser Handeln nicht von Vorurteilen
und falschen Rücksichten leiten lassen.**

**Führe uns in dir zur Einheit,
damit wir nicht vom Weg der Wahrheit und der Gerechtigkeit abkommen,
sondern auf unserer Pilgerschaft dem ewigen Leben entgegenstreben.**

**Das erbitten wir von Dir,
der du zu allen Zeiten und an allen Orten wirkst,
in der Gemeinschaft mit dem Vater und dem Sohn
von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.**

¹ Die Originalversion von *Adsumus Sancte Spiritus* ist auf der Website der Synode zu finden.

Inhalt

VADEMECUM

1. Vorbemerkungen

- 1.1 Was ist der Zweck dieses *Vademecums*?
- 1.2 Was bedeutet Synodalität? Hintergrund dieser Synode
- 1.3 Was ist das Ziel dieser Synode? Ziele des Synodalen Prozesses
- 1.4 Das Thema dieser Synode: *Für eine synodale Kirche: Gemeinschaft, Teilhabe und Sendung*
- 1.5 Die Erfahrungen auf lokaler Ebene

2. Grundsätze eines Synodalen Prozesses

- 2.1 Wer kann teilnehmen?
- 2.2 Ein Prozess, der tatsächlich synodal ist: zuhören, Erkenntnisse gewinnen und teilhaben
- 2.3 Welche Haltung die Teilnehmenden des Synodalen Prozesses einnehmen sollten
- 2.4 Stolperfallen vermeiden

3. Der Ablauf der Synode

- 3.1 Die diözesansynodale Phase
- 3.2 Die Rolle der Bischofskonferenzen und Synoden der Ostkirchen
- 3.3 Die kontinentale Phase
- 3.4 Die Generalversammlung der Bischofssynode
- 3.5 Die Umsetzungsphase

4. Der synodale Weg in den Diözesen

- 4.1 Zusammenfassung der Ziele der diözesansynodalen Phase
- 4.2 Die Rolle des Bischofs im Synodalen Prozess
- 4.3 Die Rolle der Priester und Diakone im Synodalen Prozess
- 4.4 Der Fahrplan (Beispielhafte Schritte für die diözesansynodale Phase)
- 4.5 Die Grundelemente der synodalen Erfahrung

5. Ressourcen für die Organisation des Synodalen Prozesses

- 5.1 Vorgehensweise im Synodalen Prozess auf Diözesanebene
- 5.2 Informelle Aspekte des Synodalen Prozesses
- 5.3 Grundlegende Fragestellung, die zur Beratung steht

Ein Wort des Dankes

Hinweis: Das vorliegende *Vademecum* wurde für die gesamte Katholische Kirche verfasst. Daher kann sich der Begriff „Ortskirche“ gleichermaßen auf eine Diözese, eine Eparchie, ein Ordinariat oder eine entsprechende kirchliche Verwaltungseinheit beziehen. Desgleichen bezieht sich der hier verwendete Begriff „Bischofskonferenz“ auf die jeweils relevante synodale Einrichtung der einzelnen Kirchen *sui iuris*.

ANHANG

(A) Kontaktperson(en)/Team auf Diözesanebene

- a. Die Rolle und Verantwortlichkeiten der Kontaktperson(en)/des Teams der Diözese
- b. Besondere Eigenschaften der Kontaktperson(en)

(B) Empfohlenes Vorgehen bei der Organisation einer synodalen Konsultation

(C) Vorsynodale Versammlung auf Diözesanebene

- a. Vorbemerkungen
- b. Ziele
- c. Teilnehmende
- d. Tagesordnung und Form
- e. Möglichkeit der Durchführung von Online- oder Hybrid-Versammlungen (e-Synodalversammlungen)
- f. Die Rolle junger Menschen in Online- oder Hybrid-Versammlungen (e-Synodalversammlungen)

(D) Vorbereitung der Zusammenfassung auf Diözesanebene

- a. Welche Art von Feedback/Rückmeldungen sollte die Zusammenfassung enthalten? Vermittlung der Früchte und der Verschiedenheit der im Synodalen Prozess gemachten Erfahrungen
- b. Orientierungshilfen für die Vorbereitung der Zusammenfassung
- c. Umsetzung der Ergebnisse der Zusammenfassung in der Ortskirche

RESSOURCEN FÜR DIE ORGANISATION DES SYNODALEN PROZESSES

- I. Glossar
- II. Weitere Fragestellungen zur Begleitung des Synodalen Prozesses
- III. Einbeziehung verschiedener Gruppen in den Synodalen Prozess
- IV. Leitlinien und Tipps für das Zuhören auf lokaler Ebene
- V. Bibelquellen
- VI. Liturgische Quellen
- VII. Auszüge aus relevanten Dokumenten der Kirche
- VIII. Die Bedeutung des Konsenses im Synodalen Prozess

Häufig gestellte Fragen zum Thema Synode

Abkürzungen

- DV** II. VATIKANISCHES KONZIL, Dogm. Konst. *Dei verbum* (18. November 1965)
EC PAPST FRANZISKUS, Apost. Konst. *Episcopalis communio* (15. September 2018)
FT PAPST FRANZISKUS, Enzyklika *Fratelli tutti* (3. Oktober 2020)
GS II. VATIKANISCHES KONZIL, Pastorale Konst. *Gaudium et spes* (7. Dezember 1965)
ITC, Syn. Internationale Theologische Kommission, *Die Synodalität in Leben und Sendung der Kirche* (2. März 2018)
LG II. VATIKANISCHES KONZIL, Dogm. Konst. *Lumen gentium* (21. November 1964)
VD *Vorbereitungsdokument*
RM JOHANNES PAUL II., Enzyklika *Redemptoris missio* (7. Dezember 1990)

1. Vorbemerkungen

1.1 Was ist der Zweck dieses *Vademecums*?

Das vorliegende *Vademecum* soll in Verbindung mit dem *Vorbereitungsdokument* auf dem synodalen Weg Orientierung geben. Die beiden Dokumente ergänzen sich und sind in Verbindung miteinander zu lesen. Insbesondere das *Vademecum* bietet den vom Diözesanbischof ernannten Kontaktpersonen (oder dem Team) eine praktische Hilfestellung bei der Vorbereitung von Versammlungen, in denen das Volk Gottes seine Erfahrungen innerhalb der Ortskirche zum Ausdruck bringen kann. Diese Einladung an alle Gläubigen weltweit stellt die erste Phase der XVI. Ordentlichen Generalversammlung der Bischofssynode dar, deren Thema lautet: „Für eine synodale Kirche: Gemeinschaft, Teilhabe und Sendung.“

Indem er mit dieser Synode eine Möglichkeit des Zuhörens und des Dialogs auf lokaler Ebene schafft, ruft Papst Franziskus die Kirche auf, ihr zutiefst synodales Wesen neu zu entdecken. Die Rückbesinnung auf die synodalen Wurzeln der Kirche wird es erforderlich machen, dass wir demütig gemeinsam lernen, was Gott sich von der Kirche des dritten Jahrtausends erwartet.

Dieses Handbuch ist nicht als festes Regelwerk gedacht, sondern soll als ein Leitfaden dienen, der die einzelnen Ortskirchen bei ihren Bemühungen unterstützt. Diejenigen, die auf lokaler Ebene für die Organisation des Prozesses des Zuhörens und des Dialogs verantwortlich sind, werden gebeten, die jeweiligen kulturellen Gegebenheiten, Ressourcen und Beschränkungen mit der gebotenen Sensibilität zu berücksichtigen und zu überlegen, wie diese diözesansynodale Phase unter Leitung des Diözesanbischofs umgesetzt werden kann. Wir bestärken Sie, nützliche Ideen aus diesem Leitfaden aufzugreifen, aber zugleich auch die eigenen örtlichen Gegebenheiten als Ausgangspunkt zu nehmen. Möglicherweise lassen sich neue und kreative Wege der Zusammenarbeit zwischen Gemeinden und Diözesen finden, die diesen Synodalen Prozess zum Erfolg führen. Dieser Synodale Prozess darf nicht als überwältigende Last verstanden werden, die mit der seelsorglichen Arbeit vor Ort im Wettbewerb steht. Vielmehr soll er die synodale und pastorale Umkehr der einzelnen Ortskirchen fördern, damit sie ihre Sendung besser erfüllen können.

In zahlreichen Regionen wurden bereits auf der Ebene von Gemeinden, Bewegungen und Diözesen Prozesse für den Dialog mit den Gläubigen eingerichtet. Wir sind uns bewusst, dass in vielen Ländern schon längst ein synodaler Dialog eingeleitet wurde, wie unter anderem die [Kirchenversammlung für Lateinamerika und die Karibik](#), das [Plenarkonzil in Australien](#) und der Synodale Weg in [Deutschland](#) und [Irland](#). Darüber hinaus wurden in allen Teilen der Welt Diözesansynoden einberufen. Die betreffenden Regionen und Diözesen sind aufgerufen, die bei ihnen laufenden synodalen Prozesse in kreativer Weise mit den Etappen des gesamtkirchlichen Synodalen Prozesses zu koordinieren. Für bestimmte andere Regionen wird dieser Synodale Prozess eine neue Erfahrung sein. Die mit diesem *Vademecum* bereitgestellten Ressourcen sollen allen Beteiligten nützliche Tipps für das Vorgehen auf dem gemeinsamen Weg bieten. Zusätzlich zu diesem Handbuch umfasst das *Vademecum*: a) liturgische und biblische Quellen sowie Gebete als Online-Angebote, b) ausführlichere Empfehlungen zur Vorgehensweise und Hilfsmittel, c) Beispiele für die Durchführung synodaler Prozesse aus der jüngsten Vergangenheit und d) ein themenspezifisches Glossar.

Besonders wichtig ist, dass dieser Prozess des Zuhörens in einem geistlichen Umfeld stattfindet, das einen offenen Dialog begünstigt. Aus diesem Grund sollten Sie die Erfahrung des Synodalen Prozesses vor Ort mit Bibelbetrachtungen, Liturgiefeiern und Gebeten

verknüpfen. Auf diese Weise kann unser Weg des gegenseitigen Zuhörens zu einer authentischen Erfahrung werden, die es uns ermöglicht, die Stimme des Heiligen Geistes wahrzunehmen. Authentische Erkenntnisse können dann gewonnen werden, wenn Zeit für eingehende Reflexionen und ein Geist des gegenseitigen Vertrauens, des gemeinsamen Glaubens und der gemeinsamen Zielsetzung bestehen.

Das *Vorbereitungsdokument* verweist auf den Hintergrund, vor dem diese Synode stattfindet – die weltweite Pandemie, lokale und internationale Konflikte, die zunehmenden Auswirkungen des Klimawandels, Migrationsbewegungen, verschiedene Formen von Ungerechtigkeit, Rassismus, Gewalt, Verfolgung und zunehmend ungleiche Lebensverhältnisse der Menschen. Auch steht die Synode im Kontext des Leidens, das Minderjährige und Schutzbedürftige durch „sexuellen wie Macht- und Gewissensmissbrauch seitens einer beträchtlichen Zahl von Klerikern und Ordensleuten erfahren haben“.² Wir befinden uns an einem entscheidenden Punkt im Leben der Kirche und der Geschichte der Menschheit. Die COVID-19-Pandemie hat uns die bestehenden Ungleichheiten drastisch vor Augen geführt und sie noch verschärft. Gleichzeitig hat diese weltweite Krise veranschaulicht, dass wir alle im selben Boot sitzen, in dem „das Übel eines Insassen allen zum Schaden gereicht“ (FT, 32). Die COVID-19-Pandemie wird den Ablauf des Synodalen Prozesses gewiss beeinflussen. Diese weltweite Pandemie stellt uns vor große logistische Herausforderungen, bietet aber an einem kritischen Punkt in der Geschichte der Menschheit, an dem viele Ortskirchen unsicher in die Zukunft blicken, die Chance auf eine Wiederbelebung der Kirche.

Vor diesem Hintergrund ist die Synodalität für die Kirche ein Weg, sich durch das Wirken des Heiligen Geistes zu erneuern und gemeinsam auf das zu hören, was Gott seinem Volk zu sagen hat. Dieser gemeinsame Weg verbindet uns als Volk Gottes tiefer miteinander und betraut uns als prophetische Zeugen zugleich mit einer Sendung, die die gesamte Menschheitsfamilie umfasst, zusammen mit den anderen christlichen Konfessionen und den anderen Glaubenstraditionen.

1.2 Was bedeutet Synodalität? Hintergrund dieser Synode

Mit der Einberufung dieser Synode lädt Papst Franziskus die gesamte Kirche ein, über ein Thema nachzudenken, das für ihr Leben und ihre Sendung von entscheidender Bedeutung ist: „Genau dieser Weg der Synodalität ist das, was Gott sich von der Kirche des dritten Jahrtausends erwartet.“³ Nach der Erneuerung der Kirche durch das Zweite Vatikanische Konzil ist dieser gemeinsame Weg Gabe und Aufgabe zugleich. Indem sie sich über den bereits zurückgelegten Weg austauschen, werden die verschiedenen Glieder der Kirche, geleitet durch den Heiligen Geist, von den Erfahrungen und Perspektiven der jeweils anderen lernen können (VD, 1). Durch das Wort Gottes erleuchtet und im Gebet vereint, werden wir den Willen Gottes ergründen und seinen Wegen folgen, die uns zu einer tieferen Gemeinschaft, zu einer umfassenderen Teilhabe und zu einer größeren Offenheit für die Erfüllung unserer Sendung in der Welt führen. Die [Internationale Theologische Kommission \(ITC\) beschreibt den Begriff Synodalität](#) folgendermaßen:

² PAPST FRANZISKUS, [Schreiben an das Volk Gottes](#) (20. August 2018).

³ PAPST FRANZISKUS, [Ansprache anlässlich der 50-Jahr-Feier der Errichtung der Bischofssynode](#) (17. Oktober 2015).

„Synode“ ist ein altes und ehrwürdiges Wort aus der Tradition der Kirche, dessen Bedeutung an die tiefsten Inhalte der Offenbarung [...] gemahnt. Es deutet auf den Weg, den das Volk Gottes gemeinsam geht. Es verweist insofern auf Jesus, der sich selbst als ‚der Weg und die Wahrheit und das Leben‘ (Joh 14,6) offenbart, und auf die Tatsache, dass die Christen, in seiner Nachfolge, ursprünglich ‚die Anhänger des Weges Jesu‘ (vgl. Apg 9,2; 19,9.23; 22,4; 24,14.22) genannt werden.

Die Synodalität bezeichnet vor allem den ureigenen *Stil*, der das Leben und die Sendung der Kirche ausmacht. Sie drückt ihr Wesen als Weggemeinschaft und als Versammlung des Gottesvolkes aus, das vom Herrn Jesus in der Kraft des Heiligen Geistes zusammengerufen wurde, um das Evangelium zu verkünden. Sie muss sich in der geordneten Art und Weise ausdrücken, in der die Kirche lebt und handelt.

In diesem Sinn gibt die Synodalität dem gesamten Volk Gottes die Möglichkeit, sich gemeinsam auf den Weg zu machen, auf den Heiligen Geist und das Wort Gottes zu hören und in der durch Christus gestifteten Gemeinschaft an der Sendung der Kirche teilzuhaben. Letzten Endes ist dieses gemeinsame Gehen das, was das Wesen der Kirche als pilgerndes und missionarisches Volk Gottes am besten verwirklicht und darstellt (VD, 1).

Das gesamte Volk Gottes ist durch die Taufe mit derselben Würde und Berufung ausgezeichnet. Wir alle sind kraft unserer Taufe aufgerufen, uns aktiv am Leben der Kirche zu beteiligen. In den Gemeinden, kleinen christlichen Gemeinschaften, Laienbewegungen, Ordensgemeinschaften und anderen Gemeinschaftsformen sind wir alle, Frauen und Männer, Jung und Alt, aufgefordert, einander zuzuhören, um die Eingebungen des Heiligen Geistes wahrzunehmen. Er leitet uns bei unseren Bemühungen, der Kirche Lebenskraft einzuhauchen, und führt uns zu einer tieferen Gemeinschaft, damit wir unserer Sendung in der Welt gerecht werden. Während sich die Kirche auf diesen synodalen Weg begibt, ist es unsere Aufgabe, einander aufrichtig zuzuhören und zu ergründen, wie wir die Kirche werden, zu der Gott uns beruft.

1.3 Was ist das Ziel dieser Synode? Ziele des synodalen Prozesses

Die Kirche erkennt die Synodalität als einen wesentlichen Bestandteil ihres Wesens an. Die synodale Kirche kommt in den ökumenischen Räten, in den Bischofssynoden, den Diözesansynoden und den Diözesan- und Gemeinderäten zum Ausdruck. Bereits jetzt erleben wir im Leben der Kirche vielerlei Formen von Synodalität. Doch die Synodalität bleibt nicht auf diese bestehenden Institutionen beschränkt. In der Tat ist die Synodalität weniger ein Ereignis oder ein Schlagwort als vielmehr ein Stil und eine Haltung, mit der die Kirche ihre Sendung in der Welt erfüllt. Die Sendung der Kirche erfordert, dass das gesamte Volk Gottes sich gemeinsam auf den Weg begibt, wobei jede und jeder einzelne einen entscheidenden Beitrag leistet und mit den anderen vereint ist. Eine synodale Kirche geht den Weg gemeinschaftlich, um durch die Teilhabe jedes einzelnen eine gemeinsame Sendung zu erfüllen. Dieser Synodale Prozess ist nicht darauf ausgerichtet, ein temporäres oder einmaliges Erlebnis von Synodalität zu vermitteln. Vielmehr soll er dem gesamten Volk Gottes Gelegenheit geben, gemeinsam zu überlegen, wie die Kirche künftig ihren synodalen Charakter noch deutlicher hervorheben kann.

Das Zweite Vatikanische Konzil hat unter anderem die Einrichtung der Bischofssynode hervorgebracht. Während die Synode bisher als Versammlung der Bischöfe unter der Leitung des Papstes stattgefunden hat, setzt sich in der Kirche immer mehr die Erkenntnis durch, dass die Synodalität ein Weg ist, den das gesamte Volk Gottes gehen soll. Daher ist der Synodale Prozess weit mehr als eine Versammlung von Bischöfen. Es ist ein Prozess, der allen

Gläubigen offensteht und zu dem alle Ortskirchen einen wesentlichen Beitrag leisten sollen. Das Zweite Vatikanische Konzil hat bekräftigt, dass alle Getauften, sowohl die geweihten Amtsträger als auch die Laien, aufgerufen sind, aktiv an der Heilssendung der Kirche teilzunehmen (LG, 32-33). Die Gläubigen haben in der Taufe und in der Firmung den Heiligen Geist empfangen und sind als Glieder des Leibes Christi mit Gaben und Charismen für die Erneuerung und den Aufbau der Kirche ausgestattet. Daher steht das Lehramt des Papstes und der Bischöfe im Dialog mit dem *sensus fidelium*, der lebenden Stimme des Volkes Gottes (cf. *Sensus fidei* im Leben der Kirche, 74). Der Weg der Synodalität ist darauf ausgerichtet, auf der Grundlage der lebenden Stimme des Volkes Gottes pastorale Entscheidungen zu treffen, die dem Willen Gottes am besten entsprechen (ICT, *Syn.*, 68). Im Übrigen kann die Zusammenarbeit mit Theologen – Laien, Priestern und Ordensleuten – dabei behilflich sein, die Stimme des Volkes Gottes zu artikulieren, die die Realität des Glaubens auf der Grundlage gelebter Erfahrung zum Ausdruck bringt.

Während bei den zurückliegenden Synoden Themen wie Neuevangelisierung, Familie, junge Menschen und Amazonien behandelt wurden, richtet die aktuelle Synode den Fokus auf die Synodalität selbst.

Der jetzige Synodale Prozess orientiert sich an einer grundlegenden Fragestellung: **Wie gestaltet man heute auf den verschiedenen Ebenen (von der lokalen zur universalen) jenes „gemeinsame Gehen“, das es der Kirche erlaubt, das Evangelium zu verkünden und welche Schritte läßt der Heilige Geist uns ein zu gehen, um als synodale Kirche zu wachsen?** (VD, 2)

Vor diesem Hintergrund ist es das Ziel der Synode, als gesamtes Volk Gottes zu hören, was der Heilige Geist der Kirche zu sagen hat. Wir tun dies, indem wir in der Heiligen Schrift und in der lebendigen Tradition der Kirche gemeinsam das Wort Gottes vernehmen und dann einander, vor allem auch den Ausgegrenzten, zuhören und die Zeichen der Zeit erkennen. Der gesamte Synodale Prozess soll in der Tat darauf ausgerichtet sein, eine lebendige Erfahrung des Erkenntnisgewinns, der Teilhabe und der Mitverantwortung zu fördern und die Vielfalt der Gaben für die Sendung der Kirche in der Welt zusammenzuführen.

Daher sollte es nicht das Ziel sein, mehr Dokumente zu produzieren. Vielmehr soll der Prozess Träume darüber aufkeimen lassen, zu welcher Kirche wir berufen sind. Er soll Hoffnungen erblühen lassen, Vertrauen wecken, Wunden verbinden, Beziehungen herstellen und vertiefen, das Lernen voneinander fördern, Brücken bauen, den Verstand erhellen, das Herz erwärmen und uns neue Kraft für unsere gemeinsame Sendung geben (VD, 32). Daher ist dieser Synodale Prozess nicht als eine Abfolge von Übungen zu verstehen, die begonnen und abgeschlossen werden. Er ist vielmehr ein Weg, auf dem wir authentisch zu einer Gemeinschaft zusammenwachsen und die Sendung erfüllen, zu der Gott die Kirche im dritten Jahrtausend beruft.

Auf diesem gemeinsamen Weg sind wir aufgerufen, eine neue Haltung einzunehmen und unsere kirchlichen Strukturen zu erneuern, um dem Ruf Gottes für die Kirche unter den Zeichen der Zeit zu folgen. Dem gesamten Volk Gottes Gehör zu schenken, wird der Kirche helfen, die pastoralen Entscheidungen zu treffen, die dem Willen Gottes am besten entsprechen (ITC, *Syn.*, 68). Letzten Endes soll der Synodale Prozess dem Dialog Gottes mit der Menschheit dienen (DV, 2) und den gemeinsamen Weg zum Reich Gottes ebnen (cf. LG, 9; RM, 20). So strebt der Synodale Prozess eine Kirche an, die sich fruchtbarer in den Dienst des Kommens des Reiches Gottes stellt.

1.4 Das Thema dieser Synode – Für eine synodale Kirche: Gemeinschaft, Teilhabe und Sendung

Anlässlich der [50-Jahr-Feier der Errichtung der Bischofssynode im Oktober 2015](#) erklärte Papst Franziskus: „Die Welt, in der wir leben und die in all ihrer Widersprüchlichkeit zu lieben und ihr zu dienen wir berufen sind, verlangt von der Kirche eine Steigerung ihres Zusammenwirkens in allen Bereichen ihrer Sendung.“ Dieser Aufruf zur Zusammenarbeit zur Erfüllung der Sendung der Kirche richtet sich an das gesamte Volk Gottes. Das verdeutlichte Papst Franziskus in seinem [Schreiben an das Volk Gottes](#), in dem er die Gläubigen dazu aufrief, an der Heilssendung der Kirche mitzuwirken: „Verbunden mit diesen Bemühungen ist es nötig, dass jeder Getaufte sich einbezogen weiß in diese kirchliche und soziale Umgestaltung, die wir so sehr nötig haben. Eine solche Umgestaltung verlangt die persönliche und gemeinschaftliche Umkehr. Sie leitet uns an, in die gleiche Richtung zu schauen wie der Herr.“ Im April 2021 leitete Papst Franziskus einen synodalen Prozess unter Einbeziehung des Volkes Gottes ein, der im Oktober 2021 in den einzelnen Ortskirchen beginnen und im Oktober 2023 in der Generalversammlung der Bischofssynode gipfeln soll.

SCHLÜSSELBEGRIFFE DES SYNODALEN PROZESSES

Das Thema der Synode lautet „Für eine synodale Kirche: Gemeinschaft, Teilhabe und Sendung.“ Die drei Dimensionen des Themas **Gemeinschaft**, **Teilhabe** und **Sendung** sind zutiefst miteinander verbunden. Sie sind die tragenden Säulen einer synodalen Kirche, die keiner Rangordnung unterliegen. Vielmehr trägt jede von ihnen zur Bereicherung und Ausrichtung der anderen bei. Zwischen den drei Dimensionen besteht eine dynamische Beziehung, die stets berücksichtigt werden muss.

→ **Gemeinschaft**: Nach seinem gnädigen Willen und durch den Bund, den er mit seinem Volk schließt, führt Gott uns als verschiedene Völker eines Glaubens zusammen. Die Gemeinschaft, die wir teilen, hat ihre tiefsten Wurzeln in der Liebe und Einheit der Dreifaltigkeit. Es ist Christus, der uns mit dem Vater versöhnt und uns im Heiligen Geist miteinander vereint. Durch die lebendige Tradition der Kirche und auf der Grundlage des *sensus fidei*, der uns zu eigen ist, finden wir gemeinsam Inspiration im Wort Gottes. Wir alle haben einen Beitrag zu leisten, wenn es darum geht, den Ruf Gottes für sein Volk zu erkennen und zu leben.

→ **Teilhabe**: Ein Aufruf zur Einbeziehung aller, die dem Volk Gottes angehören – Laien, Geweihte und Ordinierte –, sich in einem intensiven und respektvollen Zuhören zu üben. Dieses Zuhören verschafft uns Raum, gemeinsam den Heiligen Geist zu vernehmen, und leitet unser Streben, die Kirche im dritten Jahrtausend zu gestalten. Die Teilhabe ist in der Tatsache begründet, dass alle Gläubigen befähigt und berufen sind, die Gaben, die sie jeweils vom Heiligen Geist empfangen haben, einzusetzen, um einander zu dienen. In einer synodalen Kirche ist die ganze Gemeinschaft in der freien und reichen Verschiedenheit ihrer Mitglieder zusammengerufen, um zu *beten, zu hören, zu analysieren, miteinander zu sprechen, zu unterscheiden und sich zu beraten, um die pastoralen Entscheidungen zu treffen*, die Gottes Willen am besten entsprechen (ICT, *Syn.*, 67-68). Es bedarf ernsthafter Kraftanstrengungen, um jene einzubeziehen, die ausgegrenzt sind oder sich ausgeschlossen fühlen.

→ **Sendung**: Die Sendung der Kirche ist es, zu evangelisieren. Wir können niemals auf uns selbst ausgerichtet sein. Unsere Sendung ist es, inmitten der gesamten Menschheitsfamilie

Zeugnis von der Liebe Gottes abzulegen. Der Synodale Prozess hat daher auch eine zutiefst missionarische Dimension. Er soll die Kirche in die Lage versetzen, besser Zeugnis vom Evangelium abzulegen, insbesondere gegenüber jenen, die geistlich, sozial, wirtschaftlich, politisch, geografisch und existenziell in den Randzonen unserer Welt leben. In dieser Hinsicht ist die Synodalität für die Kirche ein Weg, ihrem Evangelisierungsauftrag in der Welt besser gerecht zu werden und das Kommen des Reiches Gottes zu verkünden.

1.5 Die Erfahrungen auf lokaler Ebene

In der ersten Phase des Synodalen Prozesses geht es um das Zuhören auf der Ebene der Ortskirchen. Nach einer Eröffnungsfeier am Samstag, den 9. Oktober 2021, in Rom wird die diözesansynodale Phase am Sonntag, den 17. Oktober 2021, beginnen. Um die erste Etappe des synodalen Weges zu unterstützen, richtete der Generalsekretär der Bischofssynode, Kardinal Mario Grech, im Mai 2021 ein Schreiben an alle Bischöfe mit der Bitte, eine Kontaktperson oder ein Team zu ernennen und mit der Leitung der ersten Etappe vor Ort zu beauftragen. Diese Personen oder Teams dienen auch als Verbindungsstellen zwischen Diözese und Gemeinden sowie zwischen Diözese und Bischofskonferenz. Die Ortskirchen werden gebeten, ihre Antworten frühzeitig vor dem April 2022 ihrer Bischofskonferenz zu übermitteln, damit genügend Zeit für die Zusammenfassung der Ideen bleibt. Die Bischofskonferenzen und Synoden der Ostkirchen erstellen dann jeweils eine Zusammenfassung, die sie der Bischofssynode übermitteln. Auf der Grundlage der Zusammenfassungen wird anschließend die erste und später die zweite Fassung des Arbeitsdokuments (*Instrumentum Laboris*) erstellt. Abschließend findet im Oktober 2023 die Generalversammlung der Bischofssynode in Rom statt.

Im *Vorbereitungsdokument* (Nr. 31) heißt es:

Ziel der ersten Phase des synodalen Weges ist es, einen umfassenden Prozess der Konsultation zu fördern, um den Reichtum der gelebten Erfahrung von Synodalität in ihren verschiedenen Ausdrucksformen und Facetten zusammenzutragen. Hierbei sollen die Hirten und die Gläubigen der Teilkirchen auf allen unterschiedlichen Ebenen einbezogen werden. Dies geschieht durch die Mittel, die entsprechend der Realität vor Ort am angemessensten sind: Die Konsultation, die vom Bischof koordiniert wird, richtet sich an die „Priester, Diakone und Laien ihrer Kirchen – Einzelpersonen oder auch entsprechende Vereinigungen – ohne dabei den wertvollen Beitrag zu vernachlässigen, der von den gottgeweihten Männern und Frauen kommen kann“ (EC, 7). In besonderer Weise wird der Beitrag der Räte und Gremien der Teilkirchen erbeten, besonders des Priesterrates und des diözesanen Pastoralrates. Davon ausgehend kann wirklich ‚eine synodale Kirche allmählich Gestalt annehmen‘.⁴ Genauso wichtig wird auch der Beitrag der anderen kirchlichen Entitäten sein, denen das *Vorbereitungsdokument* [und dieses *Vademecum*] zugeschickt wird, wie auch der Beitrag derjenigen, die ihn direkt übersenden wollen. Schließlich ist es von grundlegender Bedeutung, dass auch die Stimme der Armen und Ausgeschlossenen Raum findet und nicht nur die Stimme derer, die innerhalb der Teilkirchen eine Rolle oder eine Verantwortung haben.

⁴ Papst Franziskus, [Ansprache anlässlich der 50-Jahr-Feier der Errichtung der Bischofssynode](#) (17. Oktober 2015).

Ordensgemeinschaften, Laienbewegungen, Vereine von Gläubigen und andere kirchliche Gruppen sind aufgerufen, sich auf der Ebene der Ortskirchen in den Synodalen Prozess einzubringen. Wenn dazu auf lokaler Ebene keine Gelegenheit besteht, haben sie jedoch wie jede Gruppe oder Einzelperson auch die Möglichkeit, ihren Beitrag direkt an das Generalsekretariat zu richten, wie es in der Apostolischen Konstitution *Episcopalis communio* (Art. 6 über die *Konsultation des Volkes Gottes*) heißt:

§1. Die Befragung des Volkes Gottes erfolgt in den Teilkirchen durch die Synoden der Bischöfe der patriarchalen und großerbischoflichen Kirchen, die Hierarchenräte und die Hierarchenversammlungen der Kirchen *sui iuris* und die Bischofskonferenzen. In jeder Teilkirche führen die Bischöfe die Konsultation des Volkes Gottes durch, indem sie sich der vom Recht vorgesehenen Teilhabegremien bedienen, ohne jegliche andere Modalität auszuschließen, die sie für angemessen befinden. §2. Die Vereinigungen, Föderationen und männlichen sowie weiblichen Konferenzen der Institute des geweihten Lebens und der Gesellschaften apostolischen Lebens konsultieren die höheren Oberen, die ihrerseits ihre Räte und auch andere Mitglieder der genannten Institute und Gesellschaften hinzuziehen. §3. Ebenso konsultieren die vom Heiligen Stuhl anerkannten Vereine von Gläubigen ihre Mitglieder. §4. Die Dikasterien der Römischen Kurie leisten ihren Beitrag unter Berücksichtigung ihrer jeweiligen spezifischen Zuständigkeiten. §5. Das Generalsekretariat der Synode kann auch andere Formen der Konsultation des Volkes Gottes bestimmen.

Der Konsultationsprozess ist jeweils an die örtlichen Gegebenheiten anzupassen. Menschen in entlegenen Gemeinschaften mit begrenztem Internetzugang werden sich wahrscheinlich anders in den Prozess einbringen als Menschen in einem städtischen Umfeld. Dort, wo die COVID-19-Pandemie den Alltag beherrscht, wird es wohl andere Formen des Dialogs und des Zuhörens als in anderen Gegenden geben. Unabhängig von den örtlichen Gegebenheiten sind die Kontaktpersonen der Diözesen gefordert, ein **Höchstmaß an Inklusion und Teilhabe** zu gewährleisten und so viele Menschen wie möglich zu erreichen, **insbesondere auch diejenigen in den Randzonen, die oftmals ausgeschlossen und vergessen werden**. Die Motivation zu einer möglichst breiten Beteiligung wird dazu beitragen, dass die auf der Ebene der Diözesen, Bischofskonferenzen und der gesamten Kirche formulierten Zusammenfassungen die Lebenswirklichkeit und die gelebten Erfahrungen des Volkes Gottes abbilden. Da diese Einbindung des Volkes Gottes von grundlegender Bedeutung und für viele die erste Erfahrung mit der Synodalität ist, ist es unbedingt erforderlich, dass jede Beratung auf lokaler Ebene nach den Grundsätzen der Gemeinschaft, der Teilhabe und der Sendung erfolgt, die diesen synodalen Weg prägen sollen. Bei der Entfaltung des Synodalen Prozesses auf lokaler Ebene sind darüber hinaus folgende Aspekte zu berücksichtigen:

- **Erkenntnisgewinn** durch Zuhören, um Raum zu schaffen für die Eingebungen des Heiligen Geistes.
- **Zugänglichkeit** des Prozesses, damit gewährleistet ist, dass so viele Menschen wie möglich teilnehmen, unabhängig von Ort, Sprache, Bildungsstand, sozioökonomischem Status, Befähigung/Einschränkung und materiellen Ressourcen.
- **Kulturelles Bewusstsein**, das die Vielfalt in den Gemeinden vor Ort würdigt.
- **Inklusion** derjenigen, die sich ausgeschlossen oder an den Rand gedrängt fühlen.
- **Partnerschaft** basierend auf dem Modell einer Kirche der Mitverantwortung.
- **Respekt** der Rechte, der Würde und der Meinungen der einzelnen Teilnehmer.
- **Gewissenhafte Zusammenfassungen**, die das ganze Spektrum der kritischen und anerkennenden Perspektiven aller Beiträge abdecken, einschließlich der Ansichten, die nur von einer Minderheit zum Ausdruck gebracht wurden.

- **Transparenz**, die gewährleistet, dass Verfahren der Einladung, der Einbindung, der Inklusion und der Zusammenführung der Inhalte gut kommuniziert und verstanden werden.
- **Fairness**, die gewährleistet, dass im Prozess des Zuhörens alle Personen gleich behandelt werden, damit jede Stimme gebührend gehört wird.

Die Kontaktpersonen der Diözesen sind gefordert, die reiche Vielfalt der gelebten Erfahrungen innerhalb der Kirche im lokalen Kontext zu erschließen. Während der gesamten diözesansynodalen Phase ist es hilfreich, die Grundsätze des Synodalen Prozesses zu beachten und dem Dialog eine gewisse Struktur zu geben, damit anschließend eine Zusammenfassung möglich ist, die in die Erarbeitung der Arbeitsdokumente (*Instrumentum Laboris*) einfließen soll. Dabei wollen wir darauf achten, wie der Heilige Geist durch das Volk Gottes spricht.

2. Grundsätze eines Synodalen Prozesses

2.1 Wer kann teilnehmen?

In den Evangelien sehen wir, wie Jesus allen die Hand reicht. Er ist der Erlöser nicht nur für den einzelnen Menschen, sondern für das gesamte Volk, das er wie der Hirte seine Herde um sich versammelt (cf. Joh 10,16). Der Dienst Jesu zeigt uns, dass niemand vom Heilsplan Gottes ausgeschlossen ist.

Das Werk der Evangelisierung und die Heilsbotschaft können nicht ohne die konstante Offenheit Jesu für eine möglichst breite Zuhörerschaft verstanden werden. Die Evangelien verweisen auf die *Menge*, die sich aus allen Menschen zusammensetzt, die Jesus auf seinem Weg folgen und die Jesus aufruft, ihm zu folgen. Das Zweite Vatikanische Konzil betont: „Zum neuen Gottesvolk werden alle Menschen gerufen“ (LG, 13). Gott wirkt in der Tat im gesamten Volk, das er versammelt hat. „Die Gesamtheit der Gläubigen, welche die Salbung von dem Heiligen haben, kann im Glauben nicht irren. Und diese ihre besondere Eigenschaft macht sie durch den übernatürlichen Glaubenssinn des ganzen Volkes dann kund, wenn sie, von den Bischöfen bis zu den letzten gläubigen Laien ihre allgemeine Übereinstimmung in Sachen des Glaubens und der Sitten äußert“ (LG, 12). Das Konzil führt weiter aus, dass dieser Glaubenssinn vom Heiligen Geist geweckt und genährt und durch den Dialog unter allen Völkern fortgeführt wird, die in Treue zur Lehre der Kirche die Zeichen der Zeit erkennen.

Vor diesem Hintergrund steht die Konsultation des Volkes Gottes im Mittelpunkt der diözesansynodalen Phase, damit alle Getauften im Synodalen Prozess Gehör finden. Mit der Einberufung der Synode lädt Papst Franziskus alle Getauften zur Teilnahme an diesem Synodalen Prozess ein, der auf der Ebene der Diözesen seinen Anfang nehmen soll. Die Diözesen haben zu beachten, dass diese synodale Erfahrung sich an alle Getauften richtet. Besondere Aufmerksamkeit sollte der Einbeziehung von Menschen gewidmet werden, die Gefahr laufen, ausgeschlossen zu werden: Frauen, Menschen mit Behinderung, Geflüchtete, Migranten, Senioren, Menschen, die in Armut leben, Katholiken, die ihren Glauben selten oder nie ausüben, usw. Kreative Wege sollten für die Einbeziehung von Kindern und Jugendlichen gefunden werden.

Alle Getauften haben teil am *sensus fidelium*, der lebendigen Stimme des Volkes Gottes. Damit die Gläubigen vollumfänglich am Erkenntnisprozess teilhaben können, ist es wichtig, dass sie den anderen Menschen in ihrem lokalen Kontext Gehör schenken, auch denjenigen, die ihren Glauben nicht mehr ausüben, Menschen anderen Glaubens, Menschen die keiner Religion angehören usw. Denn das Konzil erklärt: „Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Menschen von heute, besonders der Armen und Bedrängten aller Art, sind auch Freude

und Hoffnung, Trauer und Angst der Jünger Christi. Und es gibt nichts wahrhaft Menschliches, das nicht in ihren Herzen seinen Widerhall fände“ (GS, 1).

Aus diesem Grund **sollte niemand** – ganz gleich welchen Glaubens – **ausgeschlossen** werden, wenn es darum geht, seine Ansichten und Erfahrungen zu äußern, soweit dies in der Absicht geschieht, die Kirche auf ihrem synodalen Weg bei der Suche nach Wahrheit zu unterstützen, auch wenn in erster Linie **alle Getauften** zur Teilnahme aufgerufen sind. Dies gilt insbesondere für die besonders Schutzbedürftigen und Ausgegrenzten.

2.2 Ein Prozess der tatsächlich synodal ist: zuhören, Erkenntnisse gewinnen und teilhaben

Der Synodale Prozess ist in erster Linie ein *spiritueller* Vorgang. Es geht nicht um eine mechanische Datenerfassung oder eine Abfolge von Versammlungen und Debatten. Synodales Zuhören ist auf *Erkenntnisgewinn* ausgerichtet. Der Prozess verlangt von uns, dass wir die Kunst des persönlichen und gemeinschaftlichen Erkenntnisgewinns erlernen und praktizieren. Wir hören einander zu, besinnen uns auf unsere Glaubensstradition und vernehmen die Zeichen der Zeit, um zu erkennen, was Gott uns allen sagen will. Papst Franziskus beschreibt die beiden miteinander verbundenen Ziele dieses Zuhörens wie folgt: „des Hörens auf Gott, so dass wir mit Ihm den Schrei des Volkes hören; des Hinhörens auf das Volk, so dass wir dort den Willen wahrnehmen, zu dem Gott uns ruft“.⁵

Dieser Erkenntnisprozess ist keine einmalige Übung, sondern vielmehr eine Lebensweise, die auf Christus gründet, der Führung des Heiligen Geistes folgt und der Herrlichkeit Gottes dient. Der gemeinsame Erkenntnisprozess hilft uns, blühende und starke Gemeinschaften aufzubauen, die der Sendung der Kirche in der heutigen Zeit dienen. Erkenntnisgewinn ist eine Gnade Gottes, die jedoch unser einfaches Zutun erfordert: beten, nachdenken, auf die eigene innere Verfassung achten und in einer authentischen, sinnvollen und wohlwollenden Art und Weise einander zuhören und miteinander reden.

Die Kirche bietet uns dabei vielfältige Hilfestellung an. Im geistlichen Sinn geht es darum, ein Gespür dafür zu entwickeln, in welche Richtung unser Herz uns führt, ohne dass wir uns von dem verleiten lassen, das uns in eine Richtung führt, die wir nie einschlagen wollten. Dieser Erkenntnisprozess erfordert, dass wir reflektieren und im konkreten Leben mit Herz und Verstand Entscheidungen treffen, um den Willen Gottes zu ergründen und zu erkennen.

Wenn das Zuhören die Methode und der Erkenntnisgewinn das Ziel des Synodalen Prozesses sind, dann ist die Teilhabe der Weg. Die Förderung der Teilhabe führt uns aus uns hinaus und zur Einbeziehung anderer, die andere Ansichten haben als wir selbst. Es wäre kein fruchtbarer Prozess, wenn wir nur denjenigen zuhören würden, die unsere eigenen Ansichten teilen. Dialog bedeutet, sich mit verschiedenen Meinungen auseinanderzusetzen. In der Tat spricht Gott oftmals mit den Stimmen derjenigen, die wir allzu leicht ausschließen, fallen lassen oder unberücksichtigt lassen. Deshalb müssen wir uns besonders bemühen, denen zuzuhören, die wir vielleicht für unwichtig halten und die uns zwingen, neue Auffassungen zu berücksichtigen, die unsere eigene Denkweise in Frage stellen.

2.3 Welche Haltung die Teilnehmenden des Synodalen Prozesses einnehmen sollten

⁵ Papst Franziskus, [Ansprache anlässlich der 50-Jahr-Feier der Errichtung der Bischofssynode](#) (17. Oktober 2015).

Papst Franziskus hat bei verschiedenen Anlässen beschrieben, wie er sich [die praktischen Aspekte der Synodalität konkret vorstellt](#). Die im Folgenden beschriebene Haltung soll den Teilnehmenden des Synodalen Prozesses ein genaues Zuhören und einen echten Dialog ermöglichen.

- **Die Synode ist ein Moment des Teilens:** Wir sind eingeladen, mit Mut und Freimut (*Parrhesie*) zu sprechen, also *Freiheit, Wahrheit* und *Liebe* miteinander zu verbinden. Jeder kann im Dialog an Verständnis gewinnen.
- **Die Demut zuzuhören muss mit dem Mut zu sprechen einhergehen:** Jeder hat das Recht, angehört zu werden, wie jeder das Recht hat, zu sprechen. Der synodale Dialog lebt von dem Mut zu sprechen und dem Mut zuzuhören. Anders als in einer Debatte geht es nicht darum, die anderen von der eigenen Meinung zu überzeugen. Vielmehr geht es darum, die Worte der anderen als einen Weg anzunehmen, über den der Heilige Geist zum Wohle aller spricht (1 Kor 12,7).
- **Der Dialog führt uns zu etwas Neuem:** Wir müssen bereit sein, unsere Meinungen aufgrund dessen zu ändern, was wir von den anderen gehört haben.
- **Offenheit für Umkehr und Veränderungen:** Oftmals widersetzen wir uns dem, wozu der Heilige Geist uns zu inspirieren versucht. Wir sind gefordert, unsere Selbstgefälligkeit und Bequemlichkeit abzulegen, die uns dazu verleiten, Entscheidungen allein auf der Grundlage des Althergebrachten zu treffen.
- **Eine Synode ist ein kirchlicher Erkenntnisprozess:** Dieser Erkenntnisprozess beruht auf der Überzeugung, dass Gott in der Welt sein Werk verrichtet und dass wir aufgerufen sind, auf die Eingebungen des Heiligen Geistes zu hören.
- **Wir sind Zeichen einer Kirche, die zuhört und unterwegs ist:** Im Zuhören folgt die Kirche dem Beispiel Gottes, der den Schrei seines Volkes hört. Der Synodale Prozess gibt uns Gelegenheit, uns zu öffnen und wirklich zuzuhören, ohne uns in fertige Antworten oder vorformulierte Urteile zu flüchten.
- **Vorurteile und Klischees hinter sich lassen:** Unsere Schwächen und unsere Sündhaftigkeit können uns belasten. Der erste Schritt in Richtung des Zuhörens besteht darin, unseren Geist und unsere Herzen von Vorurteilen und Klischees zu befreien, die uns auf den falschen Pfad der Ignoranz und Spaltung führen.
- **Das Übel des Klerikalismus überwinden:** Die Kirche ist der Leib Christi und mit vielfältigen Charismen gesegnet. Jedem Glied der Kirche kommt eine einzigartige Aufgabe zu. Wir alle im heiligen Volk Gottes sind voneinander abhängig und wir sind mit derselben Würde ausgestattet. Nach dem Vorbild Christi finden wir wahre Kraft im Dienen. Die Synodalität verlangt von den Seelsorgern, den ihnen anvertrauten Gläubigen aufmerksam zuzuhören. Die Laien sind aufgefordert, ihre Ansichten offen und ehrlich zum Ausdruck zu bringen. Jeder hört dem anderen im Geist der Liebe, der Gemeinschaft und unserer gemeinsamen Sendung zu. So kommt die Kraft des Heiligen Geistes in vielfältiger Weise durch das gesamte Volk Gottes zum Ausdruck.
- **Das Virus der Selbstgenügsamkeit bekämpfen:** Wir sitzen alle im selben Boot. Gemeinsam bilden wir den Leib Christi. Wenn wir die Illusion der Selbstgenügsamkeit hinter uns lassen, können wir voneinander lernen, uns gemeinsam auf den Weg begeben und einander von Nutzen sein. Wir können die Mauern überwinden, die uns manchmal zu trennen drohen – Alter, Geschlecht, Wohlstand, Befähigung, Bildung usw.
- **Ideologien überwinden:** Wir dürfen nicht Gefahr laufen, den Ideen größere Bedeutung als der Wirklichkeit des Glaubenslebens beizumessen, das für die Menschen konkret ist.
- **Hoffnung wecken:** Das zu tun, was richtig und wahr ist, erregt keine Aufmerksamkeit und macht keine Schlagzeilen. Vielmehr bedeutet es, Gott treu zu sein und seinem

Volk zu dienen. Wir sind aufgerufen, Leuchtfeuer der Hoffnung und keine Unglückspropheten zu sein.

- **Die Synode ist ein Moment des Träumens und ein „Rendezvous mit der Zukunft“:** Wir wollen auf lokaler Ebene einen Prozess in Gang bringen, der die Menschen inspiriert und von dem keiner ausgeschlossen wird, um eine Vision für die Zukunft zu entwickeln, die von der Freude des Evangeliums erfüllt ist. Die im Folgenden beschriebene Haltung wird den Teilnehmenden behilflich sein (cf. [Christus Vivit](#)):
 - **Innovatives Denken:** Mit Kreativität und einer gewissen Kühnheit neue Denkansätze entwickeln.
 - **Inklusives Denken:** Für eine Kirche der Teilhabe und Mitverantwortung, die ihre eigene Vielfalt zu schätzen weiß und all jene einbezieht, die oftmals vergessen oder übergangen werden.
 - **Aufgeschlossenheit:** Nicht in ideologischen Kategorien denken und alle Methoden nutzen, die Erfolg versprechen.
 - **Jedem einzelnen zuhören:** Voneinander lernen und die wunderbar facettenreiche Wirklichkeit abbilden, die die Kirche Christi prägen soll.
 - **Interesse an einem gemeinsamen Weg:** Den Weg gehen, zu dem Gott die Kirche im dritten Jahrtausend aufruft.
 - **Verinnerlichung des Konzepts einer Kirche der Mitverantwortung:** Die Berufung und einzigartige Bedeutung der einzelnen Glieder des Leibes Christi für die Erneuerung und den Aufbau der gesamten Kirche anerkennen und sie darin einbeziehen.
 - **Bereitschaft zum ökumenischen und interreligiösen Dialog:** Mit der gesamten Menschheitsfamilie gemeinsam Träume entwickeln und sich auf den Weg begeben.

2.4 Stolperfallen vermeiden

Wie auf jedem Weg müssen wir uns der möglichen Stolperfallen bewusst sein, die den Synodalen Prozess beeinträchtigen könnten. Den im Folgenden beschriebenen Versuchungen sollten wir widerstehen, um den Synodalen Prozess so lebendig und erfolgreich wie möglich zu gestalten.

- 1) Der **Versuchung, selbst die Leitung zu übernehmen, anstatt sich von Gott leiten zu lassen.** Die Synode ist kein strategisches Vorhaben, sondern vielmehr ein spiritueller Prozess unter der Leitung des Heiligen Geistes. Wir können versucht sein zu vergessen, dass wir Pilger und Diener auf dem Weg sind, den Gott uns vorgibt. Unsere demütigen Bemühungen um Organisation und Koordination stehen im Dienste Gottes, der uns auf unserem Weg leitet. Wir sind der Ton in den Händen des göttlichen Töpfers (Jes 64,8).
- 2) Der **Versuchung, den Fokus auf sich selbst und seine unmittelbaren Belange zu richten.** Der Synodale Prozess gibt Gelegenheit, sich zu öffnen, sich umzuschauen, andere Perspektiven einzunehmen und missionierend in die Randzonen zu gehen. Deshalb müssen wir langfristig denken und unseren Blickwinkel erweitern, um die gesamte Kirche einzubeziehen und uns zu fragen: Was ist Gottes Plan für die Kirche hier und jetzt? Wie können wir vor Ort den Traum Gottes für die Kirche umsetzen?
- 3) Der **Versuchung, immer nur „Probleme“ zu sehen.** Unsere Welt und unsere Kirche sehen sich vielfältigen Herausforderungen, Schwierigkeiten und Beschwerden ausgesetzt. Wenn wir uns aber auf die Probleme fixieren, laufen wir Gefahr, uns davon überwältigen und entmutigen zu lassen und in Zynismus zu verfallen. Wenn wir uns nur auf die dunklen Seiten konzentrieren, verlieren wir die hellen Seiten aus den

Augen. Anstatt uns nur darauf zu konzentrieren, was nicht gut läuft, sollten wir die Bereiche würdigen, in denen der Heilige Geist belebend wirkt, und überlegen, wie wir dem Werk Gottes zu größerer Fülle verhelfen.

- 4) Der **Versuchung, sich nur auf Strukturen zu konzentrieren**. Der Synodale Prozess wird gewiss auf eine Erneuerung der Strukturen auf verschiedenen Ebenen der Kirche hinauslaufen, die eine tiefere Gemeinschaft, eine umfassendere Teilhabe und eine fruchtbarere Sendung fördern wird. Zugleich sollte die Erfahrung der Synodalität nicht in erster Linie auf die Strukturen gerichtet sein, sondern auf die Erkundung des gemeinsamen Weges und die Eingebungen des Heiligen Geistes. Die Umkehr und die Erneuerung der Strukturen werden sich nur aus der fortlaufenden Umkehr und Erneuerung aller Glieder des Leibes Christi ergeben.
- 5) Der **Versuchung, nicht über die sichtbaren Grenzen der Kirche hinauszuschauen**. Indem sie das Evangelium verkünden, sind die Laien, Frauen und Männer, der Sauerteig in der Welt, in der wir leben und arbeiten. Der Synodale Prozess ist eine Zeit des Dialogs mit Menschen aus Wirtschaft und Wissenschaft, Politik und Kultur, Kunst und Sport, aus den Medien und aus gesellschaftlichen Initiativen. Er ist eine Zeit des Nachdenkens über Ökologie und Frieden, Lebensfragen und Migration. Wir müssen das Gesamtbild im Blick behalten, um unsere Sendung in der Welt erfüllen zu können. Der Prozess bietet auch Gelegenheit, den ökumenischen Dialog mit den anderen christlichen Konfessionen und den anderen Glaubenstraditionen zu intensivieren.
- 6) Der **Versuchung, die Ziele des Synodalen Prozesses aus den Augen zu verlieren**. Trotz des breiten Spektrums der Gesprächsthemen dürfen wir im Laufe des Synodalen Prozesses nicht unser Ziel aus den Augen verlieren, zu ergründen, zu welchem gemeinsamen Weg Gott uns ruft. Ein einzelner Synodaler Prozess kann nicht all unsere Sorgen und Probleme lösen. Die Synodalität ist eine Haltung und ein Ansatz, der darauf abzielt, in gemeinsamer Verantwortung voranzukommen und für die reifenden Früchte Gottes offen zu sein.
- 7) Der **Versuchung des Konflikts und der Spaltung**. „Alle sollen eins sein“ (Joh 17,21), so die innige Bitte um Einheit seiner Jünger, die Jesus an den Vater richtet. Der Heilige Geist führt uns tiefer in die Gemeinschaft mit Gott und mit unseren Mitmenschen. Die Saat der Spaltung bringt keine Früchte hervor. Es wäre eitel, seine Ideen mit Nachdruck dem gesamten Leib Christi aufzudrängen oder diejenigen zu diskreditieren, die anders denken.
- 8) Der **Versuchung, die Synode als eine Art Parlament zu behandeln**. Der Synodale Prozess ist kein ‚politischer Wettstreit‘, in dem diejenige Seite regiert, die die anderen besiegt hat. Es widerspricht dem Geist der Synodalität, andere gegen sich aufzubringen oder spaltende Konflikte zu entfachen, die die Einheit und Gemeinschaft der Kirche gefährden.
- 9) Der **Versuchung, nur denen zuzuhören, die vorher schon in der Kirche aktiv waren**. Dieses Vorgehen würde vieles vereinfachen, ließe aber einen erheblichen Teil des Volkes Gottes außer Acht.

3. Der Ablauf der Synode

FÜR EINE SYNODALE KIRCHE: GEMEINSCHAFT, TEILHABE UND SENDUNG

XVI. ORDENTLICHE GENERALVERSAMMLUNG DER BISCHOFSSYNODE

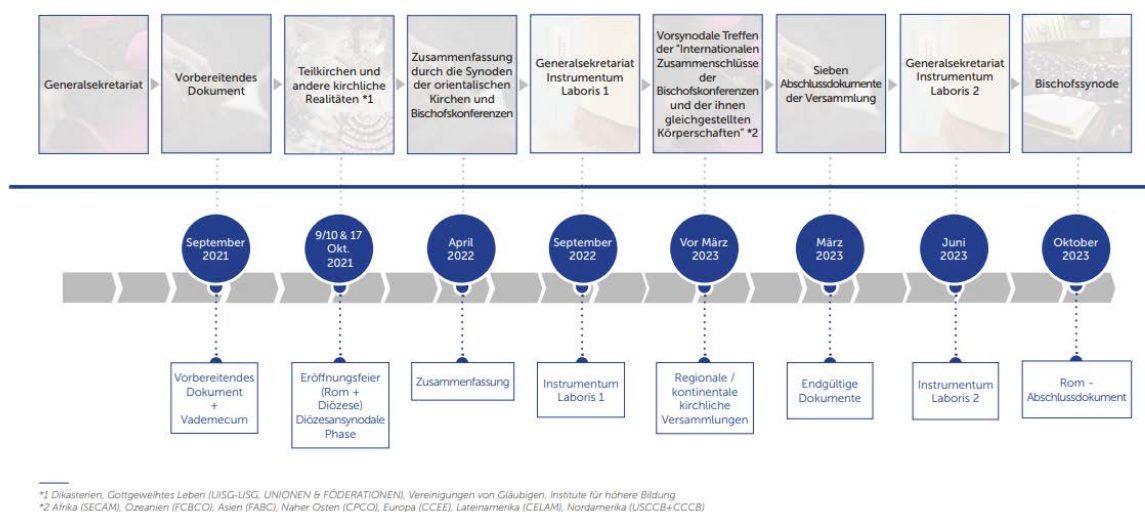


Abbildung 1. In dieser Infografik wird der gesamte Ablauf des Synodalen Prozesses dargestellt. Das Generalsekretariat stellt den Ortskirchen das *Vorbereitungsdokument* und das *Vademecum* als Hilfsmittel für die Durchführung der diözesansynodalen Phase zur Verfügung. Die Früchte der diözesansynodalen Phase werden in einer Zusammenfassung gesammelt, die für jede Ortskirche zu erstellen ist. Auf der Grundlage der Zusammenfassungen der Ortskirchen erstellen die Bischofskonferenzen und Synoden der Ostkirchen ihrerseits Zusammenfassungen. Dieses *Vademecum* und der Fragebogen (siehe Abschnitt 5) werden auch anderen kirchlichen Stellen zugesandt, damit diese ebenfalls an den Beratungen teilnehmen und eigene Zusammenfassungen erarbeiten. Dazu zählen die Dikasterien der Römischen Kurie, die Union der Generaloberen (USG), die Internationale Vereinigung von Generaloberinnen (UISG), andere Vereinigungen des geweihten Lebens, internationale Laienbewegungen, Hochschulen und Theologische Fakultäten. Das Generalsekretariat formuliert die erste Fassung des *Instrumentum Laboris* (Arbeitsdokument) auf der Grundlage der Zusammenfassungen, die es von den Bischofskonferenzen, Synoden der Ostkirchen und den weiteren kirchlichen Stellen gemäß *Episcopalis Communio* erhält. Das erste *Instrumentum Laboris* wird dann in den Versammlungen auf Kontinentalebene (siehe Abschnitt 3.3) diskutiert. Ausgehend von den auf kontinentaler Ebene erarbeiteten Dokumenten wird dann eine zweite Fassung des *Instrumentum Laboris* erstellt, die der Generalversammlung der Bischofssynode im Oktober 2023 vorgelegt wird (*Generalsekretariat der Bischofssynode*).

3.1 Die diözesansynodale Phase

Die reiche Vielfalt der Beiträge in dieser Phase des Zuhörens wird sich aus den Diskussionen unter Gemeinden, Laienbewegungen, Schulen und Universitäten, Ordensgemeinschaften, benachbarten christlichen Gemeinden, sozialen Initiativen, ökumenischen und interreligiösen

Bewegungen und weiteren Gruppen ergeben. Initiiert wird der Prozess von den Bischöfen, so dass die Beteiligung auf diözesaner Ebene über die regulären Kommunikationskanäle des Diözesanbischofs koordiniert werden kann. Gemeinden, die einen Pfarrpastoralrat haben, und Diözesen, die einen Diözesanpastoralrat haben, können diese bestehenden „synodalen“ Gremien für die Organisation, Förderung und Umsetzung des Synodalen Prozesses auf lokaler Ebene nutzen, vorausgesetzt dass auch die Menschen in den Randzonen und diejenigen Stimmen, die selten gehört werden, einbezogen werden. Die Diözesen und Gemeinden sollen sich nicht von dem Synodalen Prozess überwältigen lassen, sondern ihn in kreativer Weise in das Leben der Ortskirche integrieren, um eine tiefere Gemeinschaft, eine umfassendere Teilhabe und eine fruchtbarere Sendung zu fördern.

In dieser Phase des Zuhörens sind die Menschen aufgerufen, sich zu versammeln, gemeinsame Reaktionen auf Impulsfragen/Bilder/Szenarien zu erarbeiten, einander zuzuhören und als Einzelperson oder als Gruppe Feedback, Ideen, Reaktionen und Vorschläge zu übermitteln. Sollten persönliche Interaktionen aufgrund der Umstände (z. B. pandemiebedingte Kontaktbeschränkungen oder räumliche Entfernung) schwierig sein, können auch moderierte Online-Diskussionsforen, selbsttätige Online-Aktivitäten, Chat-Gruppen, Telefonate und sonstige Formen der sozialen Kommunikation sowie papierbasierte und Online-Fragebögen genutzt werden. Gebete, Bibelbetrachtungen, Sakralmusik, Kunstwerke, Poesie usw. können ebenfalls genutzt werden, um zum Nachdenken und zum Dialog anzuregen.

Gemeinden und Diözesen haben in dieser diözesansynodalen Phase die Chance, den synodalen Weg zu erleben und zu gestalten und dabei Methoden und Wege zu entdecken oder zu entwickeln, die für ihren speziellen lokalen Kontext am besten geeignet sind und die letzten Endes den neuen Stil der Weggemeinschaft in den Ortskirchen prägen werden.

Die Ergebnisse werden in die Generalversammlung der Bischofssynode Eingang finden, die im Oktober 2023 in Rom stattfindet. Darüber hinaus sollen die Praxis und die Erfahrungen des Synodalen Prozesses für die Zukunft weiterentwickelt werden. Diejenigen Ortskirchen, die sich schon auf dem Weg befinden, haben bereits ausgezeichnete Ressourcen zur Verfügung gestellt, zum Beispiel den [Methodischen Leitfaden für die Kirchenversammlung der Lateinamerikanischen Bischofskonferenz](#) und die [Schlüsseldokumente](#) des [Australischen Plenarkonzils](#). Wir empfehlen Ihnen, diese Ressourcen zu konsultieren und sich bei der Arbeit in Ihrer Ortskirche davon inspirieren lassen.

3.2 Die Rolle der Bischofskonferenzen und Synoden der Ostkirchen

Nach Beendigung der diözesansynodalen Phase, wenn die vorsynodalen Versammlungen stattgefunden haben und die Zusammenfassungen auf Diözesanebene erarbeitet wurden, erstellt jede Bischofskonferenz und jede Ostkirchensynode aus den Beiträgen und Rückmeldungen, die sie aus den Diözesen und Eparchien erhalten hat, eine treffende Zusammenfassung oder Synthese der Beiträge der Personen und Gruppen, die sich auf lokaler Ebene am Prozess beteiligt haben. Die Bischofskonferenzen und Synoden der Ostkirchen sind aufgerufen, diese umfassendere Synthese ihrerseits im Rahmen einer vorsynodalen Versammlung zu erörtern und zu erarbeiten.

Die Synthesen dienen dann als Grundlage für die Erarbeitung der ersten Fassung des *Instrumentum Laboris*, die vom Generalsekretariat der Bischofssynode herausgegeben wird.

3.3 Die kontinentale Phase

Diese erste Fassung des *Instrumentum Laboris* wird den sieben Kontinentalversammlungen als Arbeitsdokument dienen: Afrika (SECAM); Ozeanien (FCBCO); Asien (FABC); Nahost (CPCO); Lateinamerika (CELAM); Europa (CCEE) und Nordamerika (USCCB und CCCB).

Bei diesen sieben internationalen Versammlungen werden wiederum sieben *Abschlussdokumente* erarbeitet, auf deren Grundlage die zweite Fassung des *Instrumentum Laboris* erstellt wird, das der Generalversammlung der Bischofssynode im Oktober 2023 in Rom vorgelegt wird.

3.4 Die Generalversammlung der Bischofssynode

Im Oktober 2023 tritt in Rom die Generalversammlung der Bischofssynode zusammen, an der neben dem Heiligen Vater Papst Franziskus und den Bischöfen auch Auditoren teilnehmen. Hier gilt derselbe Grundsatz des Sprechens und Zuhörens wie im gesamten Synodalen Prozess, der auf der lokalen Ebene seinen Anfang nahm. Die Generalversammlung der Bischofssynode ist nicht darauf ausgerichtet, die vorausgegangenen Phasen auf der Ebene der Diözesen, Bischofskonferenzen/Ostkirkensynoden und der Kontinente zu überschatten. Vielmehr soll sie nun auf weltweiter Ebene die Stimme des Heiligen Geistes wahrnehmen, der durch die gesamte Kirche gesprochen hat.

3.5 Die Umsetzungsphase

Da diese Synode darauf ausgerichtet ist, zu einem neuen Stil der Gemeinschaft, der Teilhabe und der Sendung der Kirche zu finden, ist die Umsetzungsphase für den gemeinsamen Weg der Synodalität von entscheidender Bedeutung. Diese Umsetzungsphase soll die Ortskirchen in aller Welt erreichen. So wird deutlich, dass der synodale Prozess nicht nur seinen Ausgangs- sondern auch seinen Zielpunkt im gesamten Volk Gottes hat (EC, 7). Die Kontaktpersonen der Diözesen und sonstigen Personen und Stellen, die an der diözesansynodalen Phase mitgewirkt haben, können hierbei wertvolle Hilfestellung leisten. Dies gilt etwa auch für den Diözesanpastoralrat, den Priesterrat und den Pfarrpastoralrat.

Dieses Vorgehen ist mit der Hoffnung verbunden, dass die Erfahrung des Synodalen Prozesses eine neue Kultur des Zuhörens, des Erkennens, des Dialogs und der Entscheidungsfindung aufblühen lässt, so dass das gesamte Volk Gottes sich miteinander und mit der gesamten Menschheitsfamilie, geleitet vom Heiligen Geist, auf einen guten Weg macht.

4. Der synodale Weg in den Diözesen

4.1 Zusammenfassung der Ziele der diözesansynodalen Phase

Die erste Etappe des Synodalen Prozesses liefert die Grundlagen für alle nachfolgenden Etappen. In dieser Phase soll es nicht einfach darum gehen, Fragebögen auszufüllen. Denn sie soll möglichst vielen Menschen eine zutiefst *synodale Erfahrung* bieten, in deren Mittelpunkt das Zuhören und der gemeinsame Weg unter der Leitung des Heiligen Geistes stehen.

Der Geist Gottes, der diesen gemeinsamen Weg erleuchtet und lebendig macht, ist derselbe Geist, der auch in der Sendung wirkt, mit der Jesus die Apostel betraut hat. Der Heilige Geist wirkt durch alle Generationen von Jüngern, die das Wort Gottes hören und befolgen. Er bestätigt nicht nur die Beständigkeit des Evangeliums Jesu, sondern vertieft auch das Verständnis des Wortes Gottes und fließt in die Entscheidungen ein, die zur Unterstützung des Weges der Kirche und zur Belebung ihrer Sendung getroffen werden (cf. Joh 14,25-26; 15,26-27; 16,12-15) (VD, 16).

Das *Vorbereitungsdokument* beschreibt zwei „Bilder“ aus der Heiligen Schrift, die uns auf dem Weg des Aufbaus einer synodalen Kirche inspirieren. Das erste Bild tritt in der Darstellung der „Gemeinschaftsszene“ hervor, die den Weg der Evangelisierung beständig begleitet. Jeder findet im Verkündigungsdienst Jesu seinen Platz: die Menge, die Apostel und der Herr (VD, 17-21). Das zweite Bild bezieht sich auf die Erfahrung des Heiligen Geistes, in der Petrus und die Urgemeinde erkennen, welche Risiken es birgt, der Verkündigung des Glaubens ungerechtfertigte Grenzen zu setzen (VD, 22-24). Wir rufen Sie dazu auf, diese beiden Bilder als Nähr- und Inspirationsquelle in den Synodalen Prozess einzubeziehen.

Das Evangelium zeugt von den unermüdlichen Bemühungen Jesu, denjenigen die Hand zu reichen, die ausgeschlossen, an den Rand gedrängt und vergessen sind. Ein häufiges Kennzeichen des Dienstes Jesu besteht darin, dass der Glaube immer als Wertschätzung der Person zum Ausdruck kommt: ihr Gebet wird erhört, ihren Schwierigkeiten wird Hilfe geleistet, ihre Verfügbarkeit wird wertgeschätzt, ihre Würde wird durch den Blick Gottes bestätigt und in der Gemeinschaft wiederhergestellt. Wie das Erlebnis mit Kornelius Petrus verändert hat, müssen wir die Veränderungen im Verlauf des Weges annehmen, zu dem Gott uns einlädt. Durch den Synodalen Prozess führt Gott uns auf den gemeinsamen Weg der Umkehr, ausgelöst durch das, was wir miteinander erleben. Gott erreicht uns durch andere und erreicht andere durch uns, und das oftmals in überraschender Weise.

Damit das geschehen kann, müssen wir erhebliche Anstrengungen unternehmen, um möglichst viele Menschen in sinnvoller Weise einzubeziehen. Dies ist die erste Aufgabe der Kontaktpersonen auf Diözesanebene, die die diözesansynodale Phase leiten und mit Leben erfüllen sollen. Oberflächliche oder vorgefertigte Beiträge, die die Erfahrungen der Menschen nicht adäquat und facettenreich wiedergeben, sind ebenso wenig hilfreich wie Beiträge, die nicht das gesamte Spektrum und die gesamte Vielfalt der Erfahrungen zum Ausdruck bringen.

In diesem Sinne sollte zu Beginn der diözesansynodalen Phase zunächst ergründet werden, in welcher Weise am besten eine möglichst breite Beteiligung zu erreichen ist. Wir müssen persönlich auf diejenigen in den Randzonen zugehen, die sich von der Kirche entfernt haben, die ihren Glauben nur selten oder gar nicht ausüben, die in Armut und Ausgrenzung leben, die geflüchtet sind, die ausgeschlossen sind, die keine Stimme haben, usw.

Ein zentraler Aspekt der synodalen Erfahrung ist, dass wir Gott zuhören, indem wir einander zuhören und uns durch das Wort Gottes inspirieren lassen. Wir hören einander zu, um besser wahrzunehmen, was der Heilige Geist uns in der heutigen Welt zu sagen hat. Das kann im

Laufe einer einzelnen Versammlung stattfinden, wobei wir aber dringend empfehlen, mehrere Versammlungen abzuhalten, so dass die Beteiligten sich besser kennenlernen, Vertrauen aufbauen, freier sprechen und eine Atmosphäre entsteht, die einen interaktiven Austausch begünstigt, damit der gemeinsame Weg eine wahrhaft synodale Erfahrung wird. Neben den formellen Aspekten des Dialogs ist es wichtig, dass die Treffen auch eine informelle Dimension haben. Wallfahrten, gemeinsame Aktivitäten, künstlerische Ausdrucksformen und auch Kaffeepausen können dem Gemeinschaftssinn dienen.

Die Form dieser Versammlungen sollte auf die örtlichen Gegebenheiten abgestimmt werden. Mehrere Gemeinden und auch Dienste wie die Krankenseelsorge oder katholische Lehreinrichtungen, Ordensgemeinschaften, Laienbewegungen und ökumenische Gruppen können sich zusammenschließen.

Die in dem unten aufgeführten Fragebogen (Abschnitt 5) vorgeschlagenen Impulsfragen sollen diese Erfahrung des Zuhörens und Sprechens einleiten und erleichtern. Es geht nicht darum, alle Fragen vollständig zu beantworten, sondern diejenigen auszuwählen, die für den lokalen Kontext die größte Relevanz haben. Wir möchten Sie sogar bestärken, auch andere Fragen zu stellen. Generell sollte der Schwerpunkt stärker auf Fragen liegen, die auf persönliche Geschichten und tatsächlich Erlebtes abzielen, anstatt auf „Lehrsätze“. Einige Beispiele dafür finden Sie in Abschnitt 5.

Das im Laufe des Prozesses eingegangene Feedback wird in einer „Zusammenfassung“ oder „Synthese“ gesammelt. Wie in dem nachstehenden Fahrplan (Abschnitt 4.4) beschrieben, sollte bei jedem Treffen in der Diözese eine Zusammenfassung erarbeitet werden, die auf die in diesem *Vademecum* (Abschnitt 5) aufgeführten Fragen eingeht. Auf dieser Grundlage wird anschließend für jede Diözese und schließlich für jede Bischofskonferenz ein solches Dokument erarbeitet. Dabei geht es nicht darum, alles Gesagte vollständig zu protokollieren oder eine wissenschaftliche Arbeit vorzulegen. Vielmehr soll durch Abwägen und Auswählen ein sinnvoller Beitrag zur nächsten Phase des Synodalen Prozesses entstehen, der der Diözese (sofern die Konsultation mit der Diözese vorgesehen ist) und schließlich der Bischofskonferenz (sofern die Zusammenfassung von der Diözese verfasst wird) übermittelt wird. Die Zusammenfassung sollte also nicht nur auf allgemeine Trends und Übereinstimmungen eingehen, sondern auch die Beiträge hervorheben, die einen besonderen Ton anschlagen, originelle Ansichten wiedergeben oder neue Horizonte eröffnen. Die Zusammenfassung sollte besonders denjenigen Gehör verschaffen, deren Stimme nicht oft gehört wird, und eine Art „Minderheitenbericht“ enthalten. Die Zusammenfassung sollte nicht nur Positives hervorheben, sondern auch bestehende Herausforderungen und negative Erfahrungen thematisieren, um die Wirklichkeit adäquat abzubilden. Insbesondere auf folgende Aspekte der vor Ort gemachten **Erfahrungen** sollte die Zusammenfassung eingehen: welche Haltung die Teilnehmenden eingenommen haben und was an den gemeinsamen Beratungen positiv und schwierig war.

Das von den lokalen Versammlungen gesammelte Feedback wird dann auf Diözesanebene zusammengefasst. Mit ihrer Zusammenfassung leistet jede einzelne Diözese einen konkreten Beitrag zu dem Weg, den das gesamte Volk Gottes beschreitet. Dieses Dokument kann zudem nützliche Hinweise für die nächsten Schritte auf dem Weg der Synodalität innerhalb der Ortskirche geben. Um den Weg für die nächsten Phasen des Prozesses zu ebnen, ist es wichtig, die Früchte des Gebets und des Nachdenkens auf höchstens **zehn Seiten** zusammenzufassen. Wenn eine Veranschaulichung des Inhalts erforderlich ist, können weitere Texte der Zusammenfassung beigefügt werden.

Jede Diözese oder Eparchie übermittelt ihre Zusammenfassung an ihre Bischofskonferenz bzw. Synode. Diese Stellen erarbeiten nach den oben beschriebenen Grundsätzen ihrerseits

Zusammenfassungen der von den Diözesen bzw. Eparchien übermittelten Synthesen. Die Bischofskonferenzen und Synoden der Ostkirchen übermitteln die von ihnen erarbeiteten Zusammenfassungen an das Generalsekretariat der Bischofssynode, das auf dieser Grundlage wiederum die erste Fassung des Arbeitsdokuments (*Instrumentum Laboris*) erstellt.

4.2 Die Rolle des Bischofs im Synodalen Prozess

Die Synodalität ist nur im Rahmen der pastoralen Autorität des Bischofskollegiums unter dem Primat des Nachfolgers Petri und der pastoralen Autorität des Diözesanbischofs in der ihm anvertrauten Diözese denkbar. Der Bischof ist Hirte, Lehrer und Priester. Aufgrund seines Charismas der Unterscheidung ist er aufgerufen, den Glauben der Kirche in authentischer Weise zu hüten, auszulegen und zu bezeugen. In den Ortskirchen und aus ihnen besteht die eine und einzige katholische Kirche (LG, 23). Der Synodale Prozess kann seine ganze Fülle nur durch die Beteiligung der Ortskirchen erreichen, die die persönliche Beteiligung des Diözesanbischofs erfordert. „Kraft dieser Katholizität bringen die einzelnen Teile ihre eigenen Gaben den übrigen Teilen und der ganzen Kirche hinzu, so dass das Ganze und die einzelnen Teile zunehmen aus allen, die Gemeinschaft miteinander halten und zur Fülle in Einheit zusammenwirken“ (LG, 13). Aufgrund ihrer vielfältigen Hintergründe und Kulturen bereichern die Ortskirchen mit ihren unterschiedlichen Gaben den gesamten Leib Christi. Das ist der Schlüssel zum Verständnis des Weges der Synodalität der Kirche.

Daher besteht die vorrangige Aufgabe des Diözesanbischofs im Synodalen Prozess darin, dem gesamten Volk Gottes auf dem Weg zu einer synodalen Kirche die synodale Erfahrung zu ermöglichen. Der Diözesanbischof nimmt eine Schlüsselposition ein, wenn es darum geht, dem Volk Gottes in seiner Diözese zuzuhören. Unter der Eingebung des Heiligen Geistes kann der Bischof beurteilen, in welcher Weise es auf dem Weg der Synodalität, den die gesamte Kirche beschreitet, am besten gelingt, dem Volk Gottes in seiner Diözese zuzuhören. Unterstützt wird er bei dieser Aufgabe von der von ihm benannten Kontaktperson bzw. den Mitgliedern des von ihm benannten Teams, mit denen er gemeinsam im Gebet zu Entscheidungen kommen kann. Der Bischof ist aufgerufen, sich in die diözesansynodale Phase aktiv einzubringen. Seine Beteiligung soll in der Vielfalt des Volkes Gottes einen offenen Dialog fördern.

Der Bischof kann Rückmeldungen einholen und zur Beteiligung auffordern, wenn es im Organisationsprozess sinnvoll ist. Der Bischof hat die Aufgabe, mit den jeweiligen Gremien, Organisationen und Strukturen in der Diözese zu kommunizieren, unter anderem mit dem Diözesanpastoralrat, dem Priesterrat, den Gemeinden, den Ordensgemeinschaften, den Laienbewegungen, Schulen, Krankenhäusern und anderen Einrichtungen sowie mit den Diözesankommissionen, um sie zur Beteiligung am Synodalen Prozess zu ermutigen und sie ggf. um Unterstützung zu bitten. Unter der Leitung des Bischofs kann die Kontaktperson der Diözese direkt mit den Koordinatoren in den Gemeinden und mit anderen Institutionen vor Ort kommunizieren, um den Konsultationsprozess vorzubereiten und zu organisieren.

Gleichzeitig hat der Bischof für die Bereitstellung angemessener Ressourcen wie unter anderem Finanzmittel, Logistik, Technik und Personal Sorge zu tragen. Darüber hinaus hat er die Aufgabe, ein breites Spektrum an Gruppen und Personen zur Beteiligung zu ermutigen, damit der Synodale Prozess auf echter Zusammenarbeit und einer breiten Beteiligung der

Gläubigen beruht und die ganze Vielfalt des Volkes Gottes einbezieht: Priester, Diakone, Männer und Frauen des geweihten Lebens und Laien. Strukturen, die innerhalb der Diözese bereits im Dienste der Synodalität stehen, können diesbezüglich große Unterstützung leisten, insbesondere der Diözesanpastoralrat, der Priesterrat, die Pfarrpastoralräte usw.

Der Bischof könnte in einem persönlichen Schreiben oder einem Video alle Menschen in seiner Diözese zur Beteiligung an dem Prozess des Zuhörens, des Dialogs und der Beratung einladen und ermutigen. Die diözesansynodale Phase sollte mit einer Liturgiefeier eröffnet und abgeschlossen werden, der der Bischof vorstehen kann.

Während des Konsultationsprozesses besteht die Hauptaufgabe des Bischofs darin, zuzuhören. Der Diözesanbischof kann sich in vielfältiger Weise in den Prozess des Zuhörens einbringen. Er wird aber ermutigt, persönlich an den Treffen teilnehmen und den Gläubigen aufmerksam zuzuhören. Neben der Teilnahme an örtlichen Versammlungen in der gesamten Diözese kann der Bischof auch selbst kleine ad-hoc-Treffen einberufen, deren Teilnehmer einen repräsentativen Querschnitt der Menschen in seiner Diözese, insbesondere auch derjenigen in den Randzonen, bilden. Darüber hinaus kann er die im Rahmen der Konsultationen gesammelten Rückmeldungen lesen, um in den Äußerungen der Menschen, die ihm anvertraut sind, die Stimme des Heiligen Geistes wahrzunehmen. Der Bischof sollte in regelmäßigen Sitzungen mit der Kontaktperson der Diözese den Fortschritt der Konsultationen überprüfen und etwaige Herausforderungen angehen. Mit besonderer Aufmerksamkeit sollte darauf geachtet werden, dass die Anwesenheit des Bischofs und des Klerus die Gläubigen nicht daran hindert, sich authentisch und frei zu äußern, vor allem im Kontext von Skandalen oder einfach aus kulturell bedingter Rücksichtnahme.

Zum Abschluss der diözesansynodalen Phase beruft der Bischof eine vorsynodale Versammlung in seiner Diözese ein, die er gemeinsam mit der Kontaktperson der Diözese organisiert. Zu der Versammlung sollte ein breites Spektrum an Teilnehmenden aus der gesamten Diözese eingeladen werden, um gemeinsam zu beten, zuzuhören, zu reflektieren und den synodalen Weg zu ergründen, zu dem der Geist Gottes die gesamte Diözese aufruft. Der Bischof kann dann gemeinsam mit der Kontaktperson die Zusammenfassung der Diözese besprechen, bevor sie der Bischofskonferenz übermittelt wird. Es ist unbedingt zu beachten, dass die Zusammenfassung der Diözese nicht dazu gedacht ist, ein positives oder negatives Bild des Diözesanbischofs zu zeichnen. Vielmehr sollte sie ein ehrlicher Bericht über den Austausch und die Beratungen im Laufe der diözesansynodalen Phase sein und die Vielfalt der Ansichten und Perspektiven des Volkes Gottes widerspiegeln.

Verständlicherweise werden die Verantwortlichen für die Seelsorge mit gemischten Gefühlen in diesen Konsultationsprozess gehen und ihm vielleicht mit Anspannung, Freude, Sorge, Angst, Unsicherheit oder sogar Skepsis entgegenblicken. Diese zwiespältigen Reaktionen sind häufig Teil des synodalen Weges. Der Bischof kann die unterschiedlichen Reaktionen, die in der Diözese auftreten, zur Kenntnis nehmen und gleichzeitig die Beteiligten dazu aufrufen, für den Heiligen Geist offen zu sein, der oftmals auf überraschende und erfrischende Weise wirkt. Als guter Hirte seiner Herde wird der Bischof, wie die Situation es verlangt, dem Volk Gottes vorausgehen, in seiner Mitte stehen oder ihm folgen, um aufzupassen, dass niemand zurückbleibt.

4.3 Die Rolle der Priester und Diakone im Synodalen Prozess

Der Dienst der Priester und Diakone hat zwei entscheidende Bezugspunkte: einerseits den Diözesanbischof und andererseits die Menschen, die ihrer Seelsorge anvertraut sind. Die in der Ortskirche tätigen Geistlichen sind daher eine hilfreiche Schnittstelle zwischen dem Bischof und den Gläubigen. Damit kommt den Priestern und Diakonen eine Schlüsselrolle in der Weggemeinschaft mit dem Volk Gottes zu, vereint mit dem Bischof und im Dienste der Gläubigen. Sie können im Namen des Bischofs zu den Menschen sprechen und dem Bischof vermitteln, was die Menschen ihnen sagen. Sie sind Vermittler der Gemeinschaft und der Einheit beim Aufbau des Leibes Christi. In der Mitte der Kirche helfen sie den Gläubigen, sich gemeinsam auf den Weg zu machen. Die Geistlichen sind zugleich Botschafter der Erneuerung, achten aufmerksam auf die sich wandelnden Bedürfnisse ihrer Herde und zeigen auf, wie der Heilige Geist neue Wege eröffnet. Schließlich sind sie Männer des Gebets, die eine zutiefst *geistliche* Erfahrung der Synodalität fördern, damit das Volk Gottes den Heiligen Geist besser wahrnehmen und den Willen Gottes gemeinsam hören kann.

In diesem Sinne übernehmen die Priester und Diakone die wichtige Aufgabe, das gesamte Volk Gottes auf dem Weg der Synodalität zu begleiten. Ihre Bemühungen um die Förderung und Umsetzung einer umfassenderen Synodalität in der Kirche Christi sind von entscheidender Bedeutung. Priester und Diakone können auf das synodale Wesen der Kirche hinweisen und verständlich machen, was Synodalität für die Pfarrgemeinden, Dienste und Bewegungen, denen sie dienen, bedeutet. Die Priester und Diakone sind auch aufgerufen, die Umsetzung der diözesansynodalen Phase in der Ortskirche zu unterstützen, anzuregen, zu fördern und zu ermöglichen. Dafür nutzen sie die bereits bestehenden Teilhabegremien wie den Diözesanpastoralrat, den Priesterrat und die Pfarrpastoralräte. Besonders wird der Beitrag der „synodalen“ Gremien der Ortskirchen erbeten, vor allem der des Priesterrates und des Pastoralrates (VD, 31). Auf dem Weg der Synodalität kann der Beitrag dieser Teilhabegremien auf Diözesanebene „von grundlegender Bedeutung sein. Gerade von diesen ausgehend kann eine synodale Kirche allmählich Gestalt annehmen“ (EC, 7).

In Verbindung mit den Initiativen, die der Diözesanbischof und die Kontaktperson der Diözese für den Synodalen Prozess vorgesehen haben, können die Priester und Diakone zugleich neue und kreative Wege zur Förderung einer authentischen *synodalen* Erfahrung unter den gläubigen Laien finden. Es sei darauf hingewiesen, dass der in der diözesansynodalen Phase stattfindende Konsultationsprozess vom Diözesanbischof koordiniert wird und sich an die Priester, Diakone und Laien seiner Ortskirche – Einzelpersonen oder Vereinigungen – richtet, ohne dass der wertvolle Beitrag vernachlässigt werden sollte, der von den gottgeweihten Männern und Frauen kommen kann (cf. EC, 7).

Im *Vorbereitungsdokument* heißt es in Bezug auf den Dienst Jesu: „Die Wahl der Apostel ist nicht ein Privileg einer exklusiven Machtposition und einer Absonderung, sondern die Gnade eines alle einschließenden Dienstes des Segens und der Gemeinschaft. Dank der Gabe des Geistes des auferstandenen Herrn dürfen sie die Stelle Jesu bewahren, ohne ihn zu ersetzen: nicht, um Filter im Hinblick auf seine Gegenwart einzusetzen, sondern um es leicht zu machen, ihm zu begegnen“ (VD, 19). So kommt allen Geistlichen, die durch ihre Ordination mit den heiligen Gaben und Charismen ausgestattet sind, die entscheidende Aufgabe zu, dafür Sorge zu tragen, dass diese synodale Erfahrung eine authentische Begegnung mit dem auferstandenen Christus wird, die im Gebet gründet, durch die Feier der Eucharistie genährt und durch das Hören des Wortes Gottes inspiriert wird.

4.4 Der Fahrplan (Beispielhafte Schritte für die diözesansynodale Phase)

Die Aufgaben bei der Durchführung des Konsultationsprozesses in der Diözese sind auf die örtlichen Gegebenheiten abzustimmen. Generell sind aber die folgenden Schritte vorgesehen:

1. Ernennung der Kontaktperson(en) der Diözese

Jede Diözese sollte eine oder zwei Personen auswählen, die als Ansprechpartner der Diözese dienen. In Anhang A wird beschrieben, für welche Aufgaben die Kontaktpersonen verantwortlich sind und welche Eigenschaften sie mitbringen sollten. Idealerweise sollten zwei Personen mit der gemeinsamen Leitung des Prozesses beauftragt werden. Wenn in einer Diözese nicht nur eine Kontaktperson vorgesehen ist, empfiehlt es sich, mindestens eine Frau und einen Mann zu ernennen. Die Kontaktpersonen können ihre Aufgaben ehrenamtlich oder hauptamtlich wahrnehmen. Es können Personen ausgewählt werden, die bereits für die Diözese tätig sind. Priester, Ordensleute oder Laien können zu Kontaktpersonen ernannt werden. In der Diözese kann überlegt werden, welche Rolle die Kontaktperson bei der Begleitung des Weges der Synodalität bis zum Oktober 2023 und darüber hinaus einnehmen soll.

2. Zusammenstellung eines Synodenteams

Die Kontaktperson der Diözese wird möglicherweise die Unterstützung eines Teams benötigen, dessen Mitglieder sich entweder in einem offenen Verfahren zusammenfinden, indem sie ihr Interesse bekunden, oder vom Diözesanbischof ernannt werden. Das Synodenteam der Diözese könnte sich aus Vertreterinnen und Vertretern von Pfarrgemeinden, Bewegungen, kirchlichen Diensten und Ordensgemeinschaften zusammensetzen. Es kann als Beratungs- und Arbeitsgremium zur Unterstützung der Kontaktperson der Diözese zusammentreten. In Zusammenarbeit mit dem Bischof kann das Team den Weg der Synodalität über die diözesansynodale Phase hinaus fördern und umsetzen.

3. Den Weg der Diözese ergründen

Das *Vorbereitungsdokument* und das *Vademecum* enthalten Informationen über den laufenden Synodalen Prozess und Leitlinien für die Organisation der Konsultationen. Diese Dokumente können in den vielfältigen Kontexten in unterschiedlicher Weise zur Anwendung kommen, je nach den aktuellen Gegebenheiten und Herausforderungen in der Ortskirche und der gesamten Gesellschaft und je nach den in der Diözese bereits vollzogenen oder noch stattfindenden synodalen Prozessen. Jede Diözese sollte auf der Grundlage dieser Dokumente ergründen, welche Schwerpunkte sie setzen will.

4. Den Konsultationsprozess planen

Jede Diözese sollte das Ziel anstreben, eine möglichst breite Beteiligung zu erreichen und vielfältige Plattformen einzubeziehen. Dazu zählen unter anderem Versammlungen auf Pfarrgemeindeebene, gemeindeübergreifende Versammlungen, schulbasierte Gruppen, örtliche Vereinigungen, Online-Plattformen, sprachenspezifische Gruppen und geeignete Methoden, mit denen diejenigen erreicht werden können, die sich von der Kirche entfernt haben. Idealerweise sollte es möglich gemacht werden, dass Menschen mit unterschiedlichen Hintergründen einander zuhören. Es ist zu ermitteln, welche Ressourcen für den Konsultationsprozess benötigt werden, wie unter anderem ein Gesamtbudget, Räumlichkeiten und Online-Plattformen. Die benötigten Ressourcen müssen bereitgestellt werden. Die Diözesen können sich untereinander solidarisch zeigen und sich ggf. gegenseitig mit Finanzmitteln und Personal unterstützen.

5. Vorbereitung der Gruppenkoordinatoren für die Konsultationstreffen

Das Synodenteam der Diözese kann mit Koordinatoren arbeiten, die die Konsultationstreffen vor Ort leiten. So kann beispielsweise die synodale Konsultation einer Pfarrgemeinde von einem Koordinator oder einer Koordinatorin aus der Gemeinde in Zusammenarbeit mit einem

Gemeindeteam geleitet werden. Alle Koordinatoren müssen über den Geist und die Ziele des Synodalen Prozesses informiert werden und sie müssen wissen, mit welcher Haltung er zu führen ist. Zudem sollten sie Zugriff auf relevante Ressourcen wie dieses *Vademecum* und die Website der Synode erhalten. Auf dieser Grundlage können die Koordinatoren in Absprache mit dem Synodenteam der Diözese das am besten geeignete Vorgehen für ihre jeweiligen Gruppen planen.

6. Orientierungsworkshop für das Synodenteam der Diözese und die örtlichen Koordinatoren

Da die Beteiligten innerhalb der Diözese möglicherweise kein gemeinsames Verständnis von Synodalität und unterschiedliche Erfahrungen haben, können Workshops angeboten werden, die Orientierung bieten und grundlegende Kompetenzen für den Synodalen Prozess vermitteln. Darin lernen die Teilnehmenden beispielsweise, was bei der Durchführung von Konsultationstreffen zu beachten ist. Allein diese grundlegenden Schulungen werden ein wertvolles Ergebnis des Synodalen Prozesses sein. In Anhang B wird beschrieben, wie ein Konsultationstreffen durchgeführt werden kann. Es ist von entscheidender Bedeutung, dass geeignete Methoden angewendet werden, die ein aufmerksames Zuhören, ein freies Sprechen und einen gemeinsamen Erkenntnisprozess ermöglichen. Weitere Informationen sind auf der Website der Synode zu finden.

7. Kommunikation mit allen

Um auf den Synodalen Prozess aufmerksam zu machen und die Menschen zur Teilnahme zu ermutigen, kann für die Synode breitflächig geworben werden. Dabei geht es darum, über die Bedeutung und die Ziele der Synode sowie über die Möglichkeiten der Teilhabe zu informieren. Einige Beispiele für Werbematerialien sind auf der Website zu finden.

8. Umsetzung, Überwachung und Leitung des synodalen Konsultationsprozesses

Wenn die Vorbereitungen abgeschlossen sind, kann der Konsultationsprozess beginnen. Im Mittelpunkt dieser Phase stehen die Konsultationen in der gesamten Diözese. Zur Eröffnung der diözesansynodalen Phase kann eine Liturgiefeier stattfinden, in der die Gläubigen den Beistand des Heiligen Geist erleben. Im Verlauf der diözesansynodalen Phase sollten die Kontaktpersonen der Diözese mit den Gruppenkoordinatoren vor Ort im regelmäßigen Kontakt stehen, um den Prozess zu überwachen, bei Bedarf Unterstützung zu bieten und den Austausch von Gedanken, bewährten Praktiken und Feedback zu ermöglichen. Es sollte ein Termin für die Einreichung der Rückmeldungen festgelegt werden, die den unten beschriebenen Leitlinien für die Zusammenfassung der Diözese folgen können.

9. Vorsynodale Versammlung auf Diözesanebene

Es wird dringend empfohlen, dass die diözesanen Konsultationen mit einer Vorsynodalen Versammlung einschließlich einer Liturgiefeier abgeschlossen werden. Zu der Versammlung sollte ein breites Spektrum an Teilnehmenden aus der gesamten Diözese eingeladen werden, um gemeinsam zu beten, zuzuhören, zu reflektieren und den synodalen Weg zu ergünden, zu dem der Geist Gottes die gesamte Diözese aufruft. Anhang C enthält Empfehlungen für die Organisation einer solchen Versammlung.

10. Vorbereitung und Übermittlung der diözesanen Zusammenfassung

Abschließend sollte auf der Grundlage aller gesammelten Rückmeldungen und der Beratungen der Vorsynodalen Versammlung eine diözesane Zusammenfassung erarbeitet werden. Eine entsprechende Vorgehensweise wird in Anhang D vorgeschlagen. Diese Zusammenfassung ist bis zu einem festgelegten Termin der Bischofskonferenz vorzulegen. Die fertiggestellte Zusammenfassung sollte innerhalb der Diözese veröffentlicht werden. Die Kontaktpersonen der Diözese sollten mindestens bis zur Generalversammlung der Bischofssynode im Oktober 2023 im Amt bleiben, können das Amt aber auch darüber hinaus weiterführen. In den anschließenden Phasen der laufenden Synode werden sie den Bischofskonferenzen und kontinentalen Versammlungen als Ansprechpartner dienen und sie

können dazu beitragen, dass die Diözese dauerhaft in den Synodalen Prozess eingebunden wird. Wo dies nötig ist, können sie auch für sanfte Übergänge bei der Umsetzung der Vorschläge Sorge tragen, die im Rahmen der Konsultationen in der Diözese gemacht wurden. Denn eigentlich ist dieser Synodale Prozess nicht das Ende, sondern ein Neuanfang.

4.5 Die Grundelemente der synodalen Erfahrung

Die in Abschnitt 4.4 aufgeführten Schritte sollen der Orientierung dienen. Letztendlich besteht die diözesansynodale Phase aus ähnlichen Grundelementen wie die Generalversammlung der Bischofssynode, die im Oktober 2023 in Rom stattfindet: eine Liturgiefeier zur Eröffnung, eine große Versammlung, kleine Gruppentreffen, Augenblicke der Stille und des Gebets, informelle Gespräche, gemeinsame Erlebnisse (wie Pilgerfahrten, künstlerische Ausdrucksformen und Begegnungen mit Schutzbedürftigen, Menschen mit Behinderung und Senioren) und eine Liturgiefeier zum Abschluss. Diese Grundelemente lassen sich ohne weiteres an die örtlichen Gegebenheiten anpassen und auf das Ziel ausrichten, eine fruchtbare synodale Erfahrung in Ihrer Ortskirche zu fördern, unter Berücksichtigung der Grundsätze, der Empfehlungen zur Haltung, mit der man sich an den Prozess beteiligen sollte, und der möglichen Stolperfallen, die in Abschnitt 2 beschrieben werden.

5. Ressourcen für die Organisation des Synodalen Prozesses

5.1 Vorgehensweise im Synodalen Prozess auf Diözesanebene

Jede Diözese kann überlegen, in welcher Weise es am besten gelingt, den Menschen eine vom Geist Gottes geleitete synodale Erfahrung zu ermöglichen, und sollte dabei besonders denjenigen Aufmerksamkeit schenken, deren Stimmen in der Vergangenheit nicht zu hören waren. Auf der Website der Synode sind dafür entsprechende Ratschläge und Ressourcen zu finden.

Wie bereits erwähnt, sind Einzelpersonen und Gruppen aufgerufen, sich in erster Linie innerhalb ihrer Ortskirche am Synodalen Prozess zu beteiligen. Aber es ist auch möglich, dass sie ihre Beiträge direkt an das Generalsekretariat der Bischofssynode übermitteln (EC, 6).

Innerhalb der Ortskirche sind die Versammlungen so zu gestalten, dass sie im lokalen Kontext eine fruchtbare synodale Erfahrung fördern. Idealerweise sollte für jede einzelne Teilnehmergruppe mehr als ein Konsultationstreffen organisiert werden, damit Vertrauen aufgebaut werden und ein intensiver Dialog entstehen kann. Alternativ können auch Treffen in verschiedenen Konstellationen organisiert werden, damit noch mehr Menschen die Möglichkeit haben, sich mit einer noch größeren Vielfalt an Ansichten und Erfahrungen auseinanderzusetzen.

Einzelpersonen können ihre Beiträge auch direkt der Diözese übermitteln. Für Einzelbeiträge zu den Konsultationen sollten frühzeitig adäquate Informationen und Materialien verbreitet werden, damit auch diese Beiträge in die Zusammenfassung der Diözese Eingang finden können. Generell sollte jedoch die gemeinsame Erfahrung des Synodalen Prozesses im Vordergrund stehen, weil sie den synodalen Geist des gemeinsamen Gehens besser zum Ausdruck bringt. In diesem Sinne können denjenigen, die individuelle Beiträge leisten wollen, Videos, Videokonferenzen, Bibelbetrachtungen und Gebete angeboten werden, um sie stärker an der synodalen Erfahrung teilhaben zu lassen.

Konsultationstreffen von mehreren Pfarrgemeinden können eine gute Möglichkeit sein, ein breites Spektrum an Menschen mit verschiedenen sozioökonomischen Hintergründen, an

Ethnien und Altersgruppen usw. zusammenzubringen. Zwei oder mehr Pfarrgemeinden könnten gemeinsam eine Reihe von Konsultationstreffen planen. Sie können den Fokus auf eine gemeinsame relevante Erfahrung richten, etwa auf die Herausforderungen, vor die sie als Christen während der COVID-19-Pandemie gestellt wurden, oder auf Fragestellungen, die sich auf die Gegebenheiten vor Ort beziehen. Dafür kann ein gemeindeübergreifendes Organisationsteam gebildet werden.

Das Thema Synodalität und dieser synodale Konsultationsprozess sollten, wenn möglich, in die bereits geplanten Versammlungen und Treffen auf lokaler und diözesaner Ebene einbezogen werden. In diesem Sinne kann die diözesane Phase des Synodalen Prozesses die bestehende pastorale Agenda für den Zeitraum 2021-2022 bereichern und in manchen Aspekten inspirieren.

5.2 Informelle Aspekte des Synodalen Prozesses

Je besser man sich kennenlernt und je mehr Zeit man miteinander verbringt, desto besser gelingt es, einander zuzuhören. Es kann sehr hilfreich sein, vor einer Versammlung und vor dem gemeinsamen Dialog eine gemeinsame Aktivität durchzuführen.

Das kann beispielsweise eine Pilgerfahrt, ein soziales Projekt, ein Hilfsprojekt oder schlichtweg ein gemeinsames Essen sein. In diesem informellen Rahmen können die Teilnehmenden gegenseitiges Vertrauen aufbauen, und zudem könnten sich von den Aktivitäten auch Menschen angezogen fühlen, die sich bei intellektuellen Gesprächen eher zurückhalten.

Dieser Ansatz folgt dem Beispiel Jesu, der seine Jünger um sich versammelt, um gemeinsam mit ihnen zu essen, einen Weg zu gehen oder um einfach mit ihnen Zeit zu verbringen. Für die Versammlungspausen ist es wichtig, ausreichend Zeit einzuplanen und einen geeigneten Ort auszuwählen, damit die Teilnehmenden sich möglichst lange bei Essen und Getränken in einer weniger formellen Atmosphäre spontan miteinander austauschen. Auf diese Weise fällt es Menschen, die sich in formellen Versammlungen eher unwohl fühlen, vielleicht leichter sich einzubringen. Außerdem können bestimmte Punkte in den Pausen möglicherweise ungezwungener geklärt werden.

Körperliche, kulturelle, soziale und wohltätige Aktivitäten können den Gemeinschaftssinn unter den Teilnehmenden fördern und durch neue Erfahrungen der Geschwisterlichkeit die Kirche erneuern.

5.3 Grundlegende Fragestellung, die zur Beratung steht

Mit der Synode soll den folgenden grundlegenden Fragen nachgegangen werden: ***Eine synodale Kirche, die das Evangelium verkündet, „geht gemeinsam“. Wie verwirklicht sich dieses „gemeinsame Gehen“ heute in Ihrer Ortskirche? Welche Schritte lädt der Heilige Geist uns ein zu gehen, damit wir in unserem „gemeinsamen Gehen“ wachsen?*** (VD, 26)

Zur Beantwortung dieser Fragen sind wir eingeladen:

- *Uns auf unsere Erfahrungen zu besinnen: Welche Erfahrungen in unserer Ortskirche ruft diese Frage in Erinnerung?*

- *Diese Erfahrungen vertieft neu zu betrachten:* Welche Freuden haben sie hervorgerufen? Auf welche Schwierigkeiten und Hindernisse sind sie gestoßen? Welche Wunden haben sie ans Licht gebracht? Welche Intuitionen haben sie hervorgerufen?
- *Die Früchte zu sammeln, die es zu teilen gilt:* Wo ist in diesen Erfahrungen die Stimme des Heiligen Geistes hörbar? Was erwartet er von uns? Welches sind die zu bestätigenden Punkte, die Perspektiven der Veränderung, die zu gehenden Schritte? Wo ist ein Konsens feststellbar? Welche Wege öffnen sich für unsere Ortskirche?

Bei der Beantwortung der grundlegenden Fragestellung kann das Beleuchten der folgenden Themenfelder behilflich sein, in denen verschiedene Facetten der „gelebten Synodalität“ zum Ausdruck kommen (VD, 30). Es sei daran erinnert, dass das „gemeinsame Gehen“ zwei eng miteinander verwobene Dimensionen hat. Einerseits gehen wir den Weg als Volk Gottes miteinander. Und andererseits gehen wir als Volk Gottes den Weg gemeinsam mit der gesamten Menschheitsfamilie. Diese beiden Perspektiven bereichern sich gegenseitig und helfen uns auf dem gemeinsamen Weg zu einer tieferen Gemeinschaft und einer fruchtbareren Sendung.

Die Fragen zu jedem der zehn Themenfelder können als Ausgangs- oder Orientierungspunkte für die Konsultationen dienen. Der Dialog muss sich aber nicht darauf beschränken.

1. DIE WEGGEFÄHRTEN

In der Kirche und in der Gesellschaft gehen wir Seite an Seite denselben Weg. Wer sind in unserer Ortskirche diejenigen, die „gemeinsam gehen“? Wer sind diejenigen, die abseits zu stehen scheinen? Wie können wir zu Weggefährten zusammenwachsen? Welche Gruppen oder Einzelpersonen bleiben außen vor?

2. ZUHÖREN

Zuhören ist der erste Schritt. Es erfordert aber einen offenen Geist und ein offenes Herz, das frei von Vorurteilen ist. Wie spricht Gott zu uns durch Stimmen, die wir mitunter ignorieren? Wie wird den Laien, besonders den Frauen und den Jugendlichen, zugehört? Was erleichtert oder erschwert uns das Zuhören? Wie gut hören wir denjenigen zu, die sich in den Randzonen bewegen? Wie werden die Beiträge von Männern und Frauen des geweihten Lebens eingebunden? Wo stößt unser Zuhören an Grenzen, vor allem gegenüber denjenigen, die andere Ansichten haben als wir selbst? Welchen Raum geben wir der Stimme von Minderheiten und insbesondere von Menschen, die in Armut, Ausgrenzung oder sozialer Isolation leben?

3. DAS WORT ERGREIFEN

Wir sind alle eingeladen, mit Mut und Freimut [Parrhesie] zu sprechen, also Freiheit, Wahrheit und Liebe miteinander zu verbinden. Was ermöglicht oder verhindert, dass wir mutig, freimütig und verantwortungsvoll in unserer Ortskirche und in der Gesellschaft das Wort ergreifen? Wann und wie sind wir in der Lage auszusprechen, was uns am Herzen liegt? Wie gestalten sich die Beziehungen zu den lokalen Medien (nicht nur zu den katholischen)? Wer spricht im Namen der christlichen Gemeinschaft und wie wird diese Person ausgewählt?

4. FEIERN

Ein „gemeinsames Gehen“ ist nur möglich, wenn es im gemeinsamen Hören auf das Wort Gottes und in der Feier der Eucharistie gründet. Auf welche Weise inspirieren und orientieren das Gebet und die Feier der Liturgie tatsächlich Leben und Sendung in unserer Gemeinschaft? Wie beeinflussen sie die wichtigsten Entscheidungen? Wie fördern wir die aktive Teilnahme aller Gläubigen an der

Liturgie? Welcher Platz wird der Ausübung des Lektoren- und Akolythendienstes eingeräumt?

5. MITVERANTWORTUNG FÜR DIE GEMEINSAME SENDUNG

Die Synodalität steht im Dienst der Sendung der Kirche, an der teilzuhaben alle Glieder berufen sind. Wir sind alle missionarische Jünger. Auf welche Weise wird jeder Getaufte zur Teilhabe an der Sendung der Kirche aufgerufen? Was hindert die Getauften daran, sich an der Sendung zu beteiligen? Welche Aspekte der Sendung vernachlässigen wir? Wie unterstützt die Gemeinschaft ihre Glieder, die der Gesellschaft in vielfältiger Weise dienen (durch soziales und politisches Engagement, wissenschaftliche Forschung, Lehre, Eintreten für soziale Gerechtigkeit, Schutz der Menschenrechte, Umweltschutz usw.)? Wie hilft die Kirche ihren Gliedern bei der Erfüllung ihres missionarischen Dienstes an der Gesellschaft? Wie und von wem werden Entscheidungen im Hinblick auf die Missionstätigkeit getroffen?

6. DIALOG IN KIRCHE UND GESELLSCHAFT

Dialog erfordert Ausdauer und Geduld, aber er fördert auch das gegenseitige Verständnis. In welchem Umfang kommen verschiedene Volksgruppen in unserer Gemeinschaft zusammen, um in einen Dialog zu treten? Welche Orte und Modalitäten sind für den Dialog in unserer Ortskirche vorgesehen? Wie fördern wir die Zusammenarbeit mit benachbarten Diözesen, ortsansässigen Glaubensgemeinschaften, Laienverbänden, Bewegungen usw.? Wie wird mit unterschiedlichen Ansichten oder Konflikten und Schwierigkeiten umgegangen? Welchen besonderen Angelegenheiten der Kirche und der Gesellschaft müssen wir besondere Aufmerksamkeit schenken? Welche Erfahrungen haben wir im Dialog und in der Zusammenarbeit mit Gläubigen anderer Glaubensrichtungen und mit Nichtgläubigen gemacht? Wie tritt die Kirche mit anderen Bereichen der Gesellschaft in den Dialog und wie lernt sie von ihnen: Politik, Wirtschaft, Kultur, Zivilgesellschaft und Menschen in Armut?

7. ÖKUMENE

Dem Dialog zwischen Christen verschiedener Konfessionen, die in der einen Taufe vereint sind, wird auf dem synodalen Weg ein besonderer Platz eingeräumt. Welche Beziehungen pflegt unsere Kirche mit den Angehörigen anderer christlicher Traditionen und Konfessionen? Was haben wir gemeinsam und wie beschreiten wir einen gemeinsamen Weg? Welche Früchte hat das gemeinsame Gehen hervorgebracht? Welche Schwierigkeiten gibt es? Wie können wir den nächsten gemeinsamen Schritt nach vorne machen?

8. AUTORITÄT UND TEILHABE

Eine synodale Kirche ist eine Kirche der Teilhabe und der Mitverantwortung. Wie wird in unserer kirchlichen Gemeinschaft festgelegt, welche Ziele verfolgt werden, mit welchen Mitteln sie erreicht werden sollen und welche Schritte zu gehen sind? Wie werden in unserer Ortskirche Autorität und Führungsfunktionen ausgeübt? Wie werden Teamarbeit und Mitverantwortung praktiziert? Wie werden Beurteilungen vorgenommen und von wem? Wie werden die Laiendienste und die Verantwortung der Laien gefördert? Hatten wir auf lokaler Ebene schon fruchtbare Erfahrungen mit der Synodalität? Wie gut funktionieren die synodalen Gremien der Ortskirche (Pastoralräte der Gemeinden und der Diözese, Priesterrat usw.)? Wie können wir in Bezug auf Teilhabe und Autorität die Synodalität fördern?

9. DIE STIMME DES HEILIGEN GEISTES WAHRNEHMEN UND ENTSCHEIDUNGEN TREFFEN

Ein synodaler Stil zeichnet sich dadurch aus, dass wir gemeinsam wahrnehmen, was der Heilige Geist uns durch die Stimme des gesamten Volkes Gottes zu sagen hat, und auf dieser Grundlage Entscheidungen treffen. Nach welchen Methoden und Verfahren treffen wir Entscheidungen? Wie können sie verbessert werden? Wie fördern wir in den hierarchischen Strukturen die Teilhabe an Entscheidungsprozessen? Lassen unsere Entscheidungsprozesse es zu, dass wir dem gesamten Volk Gottes zuhören? Wie stehen Konsultationen und Entscheidungsfindung zueinander im Verhältnis und wie setzen wir das in die Praxis um? Welche Hilfsmittel und Verfahren nutzen wir, um Transparenz und Verantwortlichkeit zu fördern? Wie können wir den gemeinsamen Erkenntnisprozess verbessern?

10. DIE SYNODALITÄT ALS BILDUNGSPROZESS

Synodalität erfordert es, für Veränderungen, Weiterentwicklung und kontinuierliches Lernen bereit zu sein. Wie trägt unsere kirchliche Gemeinschaft zur Weiterentwicklung der Menschen bei, damit sie besser in der Lage sind, „gemeinsam zu gehen“, einander zuzuhören, an der Sendung teilzuhaben und mit anderen in einen Dialog zu treten? Welche Bildungsangebote werden gemacht, um die Urteilsfähigkeit und die Ausübung von Autorität im Sinne der Synodalität zu fördern?

Auf der Website der Synode finden sich Vorschläge dafür, wie diese Fragen den unterschiedlichen Gruppen in einfacher und ansprechender Form zu stellen sind. Es ist nicht erforderlich, dass jede einzelne Diözese, Gemeinde oder kirchliche Gruppe alle Fragen komplett beantwortet. Vielmehr geht es darum, den Fokus auf diejenigen Aspekte der Synodalität zu richten, die im jeweiligen Kontext relevant sind. Die Teilnehmenden sind aufgerufen, offen und ehrlich über ihre Erfahrungen zu berichten und in dem Gesagten gemeinsam die Stimme des Heiligen Geistes wahrzunehmen.

EIN WORT DES DANKES

Unser aufrichtiger Dank gilt all jenen, die diesen Synodalen Prozess organisieren und koordinieren, und all jenen, die sich daran beteiligen. Geleitet durch den Heiligen Geist bilden wir die lebendigen Steine, durch die Gott die Kirche aufbaut, die er sich für das dritte Jahrtausend erwartet (1 Petr 2,5). Möge die selige Jungfrau Maria, Königin der Apostel und Mutter der Kirche, für uns bitten, wenn wir uns auf den gemeinsamen Weg begeben, den Gott uns weist. Möge ihre mütterliche Sorge und Fürbitte uns wie im Abendmahlssaal zu Pfingsten begleiten, wenn wir unsere Gemeinschaft gemeinsam aufbauen und unsere Sendung in der Welt erfüllen. Als Volk Gottes sprechen wir gemeinsam mit ihr: „*Mir geschehe, wie du gesagt hast*“ (Lk 1,38).

ANHANG

(A) Kontaktperson(en)/Team auf Diözesanebene

Jede Diözese* sollte eine oder zwei Personen auswählen, die als Ansprechpartner oder Co-Leiter für die diözesansynodale Phase der Konsultation fungieren. Wenn möglich, sollten sie ein Team zusammenstellen, das mit ihnen arbeitet.

Statt eine einzige Kontaktperson zu benennen, wird das Konzept der Co-Leitung empfohlen, da dies dem synodalen Charakter des Prozesses entspricht. Wir regen an, mit einem anderen Co-Leiter oder einer Co-Leiterin zusammenzuarbeiten und mit einem Team zu kooperieren, um voneinander zu lernen, Verantwortung zu teilen und die Kreativität und Lebendigkeit des synodalen Prozesses in Ihrer Diözese zu bereichern. Folgende sind die Aufgaben und Verantwortlichkeiten der Kontaktperson(en)/des Teams auf Diözesanebene:

- Verbindungsstelle zwischen der Diözese und der Bischofskonferenz (und deren Kontaktperson oder Team)
- Ansprechpartner für Pfarreien und andere kirchliche Gruppen in der Diözese im Zusammenhang mit der Synodalen Konsultation
- Unterstützung der Hauptansprechpartner des Diözesanbischofs hinsichtlich des Synodalen Prozesses
- Zusammenarbeit in synodaler Weise mit einem Team, um den Ablauf des diözesanen Prozesses zu erarbeiten und die Themen und Fragen im Zusammenhang mit der Synodalität zu erörtern (wie vom Generalsekretariat der Bischofssynode und der Bischofskonferenz dargelegt), sowie die Sammlung, Analyse und Zusammenfassung der Konsultationsbeiträge aus der gesamten Diözese
- Einladung aller Pfarreien zur Teilnahme am Beratungsprozess, Organisation von Versammlungen zur Teilnahme am Synodalen Prozess auf lokaler Ebene. Pfarreien können sich mit anderen Pfarreien zusammenschließen, um ein stärkeres Gefühl der Gemeinschaft und des gemeinsamen Unterwegsseins zu fördern. Die Kontaktperson(en)/Team auf Diözesanebene sollte(n) die Pfarreien ermutigen, einen Geist der Geschwisterlichkeit und Mitverantwortung sowie die vollständige und aktive Beteiligung der Priester, Ordensleute und Laien der Gemeinschaft, einschließlich der Kinder, Jugendlichen, Alleinstehenden, Ehepaare, Familien und der älteren Menschen, zu fördern. Auf diese Weise wird der Konsultationsprozess die Vielfalt der sozioökonomischen und kulturellen/ethnischen Hintergründe und Fähigkeiten in der Region

repräsentieren und den Austausch mit denjenigen fördern, die den katholischen Glauben selten oder nie ausüben, mit denjenigen, die verschiedenen christlichen Konfessionen und anderen Glaubensstraditionen angehören, sowie mit den Mitgliedern der örtlichen oder städtischen Gemeinschaft, die keine Verbindung zur Pfarrei haben.

- Einladung an alle Dienste, Bewegungen, kirchlichen Gremien und Abteilungen/Büros in der Diözese, zu den im *Vademecum* und den Begleitdokumenten enthaltenen Fragen aus dem Blickwinkel ihres jeweiligen Dienstes oder Schwerpunktbereichs Stellung zu nehmen. Jede dieser Gruppen kann ihre eigenen Beratungen durchführen oder miteinander und/oder mit Pfarreien in der Diözese zusammenarbeiten. Es sollten Anstrengungen unternommen werden, um die diversen Apostolate, Kulturen, Gemeinschaften, Gruppen, Initiativen und ökumenischen/interreligiösen Bemühungen innerhalb der Diözese in den Konsultationsprozess einzubeziehen und so eine authentische Erfahrung von Synodalität in der Ortskirche zu fördern.

- Schulung und Begleitung (in Form von Workshops, Webinaren, Videos, Materialien und/oder persönlicher Unterstützung) für diejenigen, die für die Durchführung und Unterstützung des Konsultationsprozesses auf lokaler Ebene (in Kirchengemeinden, Gemeinschaften usw.) verantwortlich sein werden, um sie dabei zu unterstützen, die Bedeutung der Synodalität, die Ziele des derzeitigen Synodalprozesses und die Besonderheiten der synodalen Erfahrung, die sie zu fördern versuchen, zu verstehen (weitere Informationen entnehmen Sie bitte dem *Vademecum* oder der Synoden-Website).

- Entwicklung von Methoden für die Aufnahme von Beiträgen aus dem Konsultationsprozess in der gesamten Diözese und Vermittlung dieses Prozesses an Pfarreien, diözesane Gruppen, religiöse Gemeinschaften und Bewegungen, wobei eine *möglichst breite Beteiligung* angestrebt wird. Dazu werden folgende Vorschläge unterbreitet:

- Pfarreien/Gemeinden benennen ihre eigene Kontaktperson/ihr eigenes Team für die Durchführung der Konsultationen
- Pfarreien/Gemeinden führen eine, zwei oder mehr Konsultationen mit Mitgliedern der örtlichen Gemeinschaft durch. Pfarreien/Gruppen können auch besondere Beratungen für bestimmte Gruppen (z.B. Jugendliche, junge Erwachsene, Ehepaare, Migranten und Flüchtlinge, diejenigen, die ihren Glauben weniger aktiv leben, und diejenigen, die Armut und Ausgrenzung erfahren) anbieten.

- Pfarreien finden eine Möglichkeit, jede Konsultation/jedes Gespräch zusammenzufassen oder zu dokumentieren (entweder mit Hilfe eines Sekretärs/Sekretärin/Protokollanten, durch elektronische Aufzeichnung des Treffens, durch Hochladen von Aufzeichnungen der Teilnehmer oder Moderatoren, oder auf andere Weise).
 - Festlegung einer bestimmten Frist und des Verfahrens/Mittels, mit dem alle Beiträge an die Kontaktperson(en)/das Team der Diözese weitergeleitet werden.
 - Förderung von Zusammenkünften nach dem Konsultationsprozess mit den Teilnehmern und anderen zum Austausch darüber, was getan wurde, um die eingereichten Beiträge weiterzuverfolgen und die nächsten Schritte zur Einbeziehung des Geistes und Stils der Synodalität auf lokaler Ebene zu bestimmen.
- Regelmäßige Kontaktaufnahme mit jeder Pfarrei/Gemeinde während der gesamten Konsultationsphase, um sie zu unterstützen, zu ermutigen, zu begleiten und Dankbarkeit zum Ausdruck zu bringen.
 - Zeitnahe Sammlung der Zusammenfassungen/Eingaben/Erkenntnisse aus den lokalen Konsultationen.
 - Beaufsichtigung der Organisation der Vorsynodalen Versammlung auf Diözesanebene (siehe Anhang C).
 - Analyse und Synthetisierung des gesammelten Inputs und Erstellung *einer kurzen Zusammenfassung auf Diözesanebene* von maximal **zehn Seiten**, die der Bischofskonferenz innerhalb der angegebenen Frist übermittelt wird. Diese Zusammenfassung sollte von dem Team in Zusammenarbeit mit der/den Kontaktperson(en) und dem Bischof und/oder seinem Beauftragten erstellt werden (siehe Anhang D).
 - Rechtzeitiger Versand der Zusammenfassung auf Diözesanebene an die Bischofskonferenz.

Die Kontaktpersonen/Teammitglieder auf Diözesanebene sollten folgende Eigenschaften haben:

- Seelische Reife und einen lebendigen Glauben
- Teamfähigkeit
- Gute Kommunikatoren
- Fähigkeit zum Zusammenfügen vielfältiger Informationen
- Fähigkeit zum Umgang mit Menschen unterschiedlicher Kulturen, Generationen und kirchlicher Hintergründe
- Vertrautheit mit diözesanen Strukturen und Verfahren

- Frühere Arbeitserfahrung in gemeinschaftlichen Initiativen oder synodalen Prozessen
- Zurückhaltung bei der Zusammenarbeit mit einer Co-Leitung und/oder einem Team, Offenheit für die Einsichten und Gaben anderer sowie das Ausprobieren neuer Vorgehensweisen

Die Kontaktperson(en) auf Diözesanebene müssen nicht zwangsläufig dem Klerus angehören. Wenn ein Modell mit gemeinsamer Leitung verwendet wird, wird empfohlen, dass ein Mann und eine Frau die Leitung übernehmen. Wenigstens einer von ihnen sollte Laie sein.

Das Team, das mit der/den Kontaktperson(en) zusammenarbeitet, sollte die Vielfalt der Diözese widerspiegeln und wichtige Führungskräfte der Diözese umfassen: Laien, Geistliche und Ordensleute, Menschen unterschiedlicher Kulturen, Generationen und Hintergründe, die die verschiedenen Dienste und Charismen der Kirche repräsentieren, insbesondere die pastorale Arbeit der Diözese mit jungen Menschen, Familien, Migranten und Flüchtlingen und den Armen. Es wäre hilfreich, wenn einige Mitglieder des Teams bereits früher/kürzlich an lokalen, diözesanen oder nationalen synodalen Prozessen oder ähnlichen Unternehmungen mitgewirkt hätten.

* **Anmerkung:** Im *Vademecum* und allen dazugehörigen Anlagen und Unterlagen bezieht sich der Begriff "Diözese" auf die Ortskirchen im Allgemeinen und kann durch die Begriffe Eparchie, Ordinariat oder jede andere gleichwertige kirchliche Körperschaft ersetzt werden.

(B)Empfohlenes Vorgehen bei der Organisation einer synodalen Konsultation

Synodale Konsultationen können von verschiedenen Gruppen in einer Pfarrei organisiert werden oder unterschiedliche Menschen aus verschiedenen Pfarreien zusammenbringen. Auch andere diözesane Gremien oder Ordens- und Laienorganisationen können bei der Durchführung von Konsultationstreffen zusammenarbeiten. Im Folgenden werden die möglichen Schritte in groben Zügen beschrieben.

1. Empfohlen wird die Bildung eines **Organisationsteams**, das den Konsultationsprozess und die Versammlungen auf lokaler Ebene plant und durchführt, und überlegt, wie die Menschen erreicht werden können und welche Methoden am besten geeignet sind, um den Dialog und die Teilnahme an einer authentischen synodalen Erfahrung zu fördern.
2. Die **Teilnahme** kann durch Bekanntmachungen der Gemeinde, soziale Medien, Briefe usw. gefördert werden. Mit Hilfe lokaler Netzwerke sowie kirchlicher Einrichtungen wie Schulen und Sozialzentren können besondere Anstrengungen unternommen werden, um diejenigen ausfindig zu machen und zu erreichen, die schon länger keinen regelmäßigen Kontakt mehr zur Kirchengemeinde haben. Es sollte darauf geachtet werden, diejenigen einzubeziehen, die bisher ausgegrenzt waren oder deren Stimmen oft nicht berücksichtigt wurden.
3. Idealerweise sollten die Teilnehmenden aus den **unterschiedlichsten** Gemeinschaften, Erfahrungen, Kulturen, Altersgruppen und Lebensbereichen stammen. Die Gesamtgröße der Gruppe richtet sich nach dem verfügbaren Veranstaltungsort und der Anzahl der Moderatoren.
4. Etwa 2 bis 3 Wochen vor der Versammlung sollte allen Teilnehmenden **Vorbereitungsmaterial** für Gebet und Reflexion zugesandt werden. Dazu können eine kurze Hintergrundlektüre zur Synodalität, die Hauptfrage(n) für die Reflexion und Vorschläge für Gebete und das Nachdenken über diese Fragen, einschließlich empfohlener Bibelstellen, gehören. Die Teilnehmenden sollten auch über die auf der Synodalversammlung anzuwendende Methode informiert werden. Sie sollten sich Zeit für die persönliche Vorbereitung mit all diesen Materialien nehmen, da dies für einen fruchtbaren Dialog entscheidend ist.
5. Die wichtigsten **Fragen zur Reflexion** sollten sachbezogen und kurz sein. Es ist oft besser, weniger Fragen zu stellen, die eingehend behandelt werden können, als viele Fragen zu stellen, die nur oberflächlich abgehandelt werden. In dieser Synode wird folgende **grundlegende Frage** gestellt: **Eine synodale Kirche, die das Evangelium verkündet, „geht gemeinsam“: Wie verwirklicht sich**

dieses „gemeinsame Gehen“ heute in Ihrer Ortskirche? Welche Schritte lädt der Geist uns ein, zu gehen, um in unserem „gemeinsam Gehen“ zu wachsen? (VD, 26)

Um auf diese Frage zu antworten, sind wir eingeladen:

- *Uns an unsere Erfahrungen zu erinnern: Welche Erfahrungen in unserer Ortskirche ruft diese Frage in Erinnerung?*
- *Diese Erfahrungen vertieft neu zu betrachten: Welche Freuden haben sie hervorgerufen? Auf welche Schwierigkeiten und Hindernisse sind sie gestoßen? Welche Wunden haben sie ans Licht gebracht? Welche Erkenntnisse haben sie hervorgebracht?*
- *Die Früchte zu sammeln, die es zu teilen gilt: Wo ist in diesen Erfahrungen die Stimme des Geistes hörbar? Was erwartet er von uns? Welches sind die zu bestätigenden Punkte, die Perspektiven der Veränderung, die zu gehenden Schritte? Wo ist ein Konsens feststellbar? Welche Wege öffnen sich für unsere Ortskirche?*

Für die Teilnehmer ist es oft sehr fruchtbar, über den bisherigen Weg ihrer örtlichen Gemeinschaft nachzudenken. Wie sieht die Geschichte des Glaubenslebens der Gemeinschaft aus? Wie ist die Gemeinschaft dorthin gekommen, wo sie sich jetzt befindet? Wie zeigte sich die Gegenwart Gottes? Das gemeinsame Erinnern an die Vergangenheit trägt oft dazu bei, die Gemeinschaft aufzubauen und ihr den Weg in die Zukunft zu weisen.

Damit diese grundlegende Frage eingehender untersucht werden kann, wurden zehn Themenfelder entwickelt, die wichtige Aspekte der "gelebten Synodalität" (VD, 30) hervorheben. Die Fragen, die jedes der zehn Themenfelder begleiten, können als Ausgangspunkt oder hilfreicher Leitfaden zur Optimierung der Konsultation verwendet werden. Die Fragen sind in Teil 5 des *Vademecums* zu finden, eine ausführlichere Fassung ist in den Begleitmaterialien auf der Website der Synode verfügbar.

6. Es sollte sichergestellt werden, dass je nach gewählter Methode und Format der Konsultation genügend **Moderatoren** für die einzelnen Gruppen zur Verfügung stehen und dass diese angemessen auf die Durchführung des Prozesses vorbereitet werden. Das Team, das die **Zusammenfassung** der Konsultation vorbereiten wird, sollte ebenfalls bestimmt werden.
7. Bei dem Treffen werden das **gemeinsame Gebet und die Liturgie** eine wichtige Rolle spielen. Das gegenseitige Zuhören beruht auf dem Hören auf das Wort Gottes und den Heiligen Geist. Bedeutungsvolle Formen des Gebets können genutzt werden, um Gott um Weisung und Inspiration zu bitten und ihn unsere Gemeinschaft miteinander vertiefen zu lassen. Die Liturgie und die

gemeinsame Meditation über die Heilige Schrift können in dieser Hinsicht sehr hilfreich sein.

8. Für den **Gruppendialog** kann eine geeignete Methode verwendet werden, die mit den Grundsätzen der Synodalität in Einklang steht. Die Methode des **geistlichen Gesprächs** beispielsweise fördert die aktive Teilnahme, das aufmerksame Zuhören, das reflektierende Sprechen und die geistliche Wahrnehmung. Die Teilnehmenden bilden kleine Gruppen von etwa 6-7 Personen mit unterschiedlichem Hintergrund. Diese Methode nimmt mindestens eine Stunde in Anspruch und umfasst drei Runden. In der ersten Runde teilen alle Beteiligten abwechselnd die Erfahrungen, die sie im Gebet hinsichtlich der vorher verteilten Reflexionsfragen gemacht haben (siehe Nr. 5 in diesem Anhang). In dieser Runde gibt es keine Diskussion, sondern alle Teilnehmenden hören einfach nur jedem aufmerksam zu und achten darauf, wie der Heilige Geist in einem selbst, in der Person, die spricht, und in der Gruppe als Ganzes wirkt. Darauf folgt eine Zeit der Stille, um die eigenen inneren Regungen wahrzunehmen. In der zweiten Runde teilen die Teilnehmenden mit, was sie in der ersten Runde am meisten beeindruckt hat und was sie in der Zeit der Stille bewegt hat. Es kann auch zu einem Dialog kommen, wobei die gleiche spirituelle Achtsamkeit beibehalten wird. Auch hier schließt sich eine Zeit der Stille an. In der dritten Runde schließlich reflektieren die Teilnehmenden darüber, was aus dem Gespräch nachklingt und was sie am tiefsten bewegt hat. Auch neue Erkenntnisse und ungelöste Fragen werden vermerkt. Spontane Gebete der Dankbarkeit können das Gespräch abschließen. In der Regel wird jede Kleingruppe von einem Moderator/in und einem Protokollführer/in geleitet. (Eine detaillierte Beschreibung dieses Prozesses finden Sie auf der Website der Synode).
9. Nach dem Gruppendialog sollten die Teilnehmenden ihre Erfahrungen mit dem Prozess in ihrer Kleingruppe **besprechen** und sich darüber austauschen. Welche Erfahrung haben sie gemacht? Welche Höhen und Tiefen gab es? Welche neuen und bereichernden Einsichten haben sie eventuell gewonnen? Was haben sie über die synodale Arbeitsweise gelernt? Wie war Gott während ihrer gemeinsamen Zeit präsent und wirksam?
10. Die Teilnehmenden sollten dann entscheiden, welches **Feedback** sie dem Organisations-/Moderationsteam geben möchten. Die Leitfragen für die Zusammenfassung auf Diözesanebene, die in Teil 4 des *Vademecums* aufgeführt sind, können als Grundlage für dieses Feedback auf lokaler Ebene verwendet werden (siehe auch Anhang D).
11. Danach kann noch ein Treffen aller Beteiligten stattfinden, um die Versammlung zu einem Abschluss zu bringen. Jeweils ein(e) Vertreter(in) einer jeden Kleingruppe berichtet kurz über die in der Gruppe gemachten Erfahrungen. Die Teilnehmenden sollten dann über die nächste Stufe des synodalen Prozesses informiert werden, damit sie erfahren, inwiefern ihr

Beitrag etwas zur gesamten Kirche beisteuern kann. Es wird empfohlen, die Versammlung mit einem Gebet oder Dankeslied zu beschließen.

12. Nach der Versammlung können sich die Mitglieder des Organisations-/Moderationsteams treffen, um alle Erfahrungen auszuwerten und auf der Grundlage des Feedbacks aller Kleingruppen eine Zusammenfassung zu erstellen. Diese können sie dann an die Kontaktperson(en) auf Diözesanebene weiterleiten.
13. Wenn jemand weder persönlich noch online an einem Treffen teilnehmen kann, sollte versucht werden, ihn oder sie über Textnachrichten, Telefonanrufe, Funk oder andere geeignete Mittel zu erreichen. Wir sollten unser Bestes tun, um die Stimmen aller zu hören, insbesondere die derjenigen, die sich am Rande der Gesellschaft befinden.

Weitere Informationen finden Sie auf der Website der Synode.

(C) Vorsynodale Versammlung auf Diözesanebene

Jede Ortskirche krönt die diözesansynodale Phase mit einer Vorsynodalen Versammlung. Dadurch erhalten die verschiedenen Mitglieder der Diözese die Gelegenheit, zu einer liturgischen Feier zusammenzukommen, gemeinsam zu beten, über ihre Erfahrungen mit dem Synodalprozess in der Diözese nachzudenken, Rückmeldungen aus den synodalen Konsultationstreffen in der gesamten Diözese zu hören, über die aktuelle Realität der Ortskirche und die Zeichen der Zeit zu sprechen und den Ruf des Heiligen Geistes für die Diözese auf dem Weg der Synodalität zu erkennen. Während ein Großteil des Konsultationsprozesses während der diözesansynodalen Phase innerhalb bestimmter Gemeinschaften der Ortskirche, wie z. B. Pfarreien, kirchlichen Diensten und sonstigen kirchlichen Gruppen, stattgefunden hat, besteht das Ziel des Vorsynodalen Treffens darin, einen repräsentativen Querschnitt der *gesamten* Diözese zusammenzubringen, einschließlich Minderheitengruppen und Menschen an der Peripherie, und es den Teilnehmern zu ermöglichen, gemeinsam zu beten, einander zuzuhören, nachzudenken und zu entscheiden. Nach dieser Zusammenkunft sollten die Ergebnisse der Vorsynodalen Versammlung gemeinsam mit den Rückmeldungen aus den synodalen Konsultationstreffen in der gesamten Diözese in die diözesane Zusammenfassung aufgenommen werden. (Weitere Informationen über diese Zusammenfassung finden Sie in Anhang D).

Ziele

- a. Die Monate der diözesansynodalen Phase der synodalen Konsultationen mit dem Volk Gottes sollen zum Abschluss gebracht werden.
- b. Feiern und Nachdenken über die entstehenden Gegebenheiten und Erfahrungen auf dem gemeinsamen Gang der Diözesen auf dem synodalen Weg.
- c. Hervorhebung der Hauptthemen der diözesanen Konsultationen mit einer ausgewählten Gruppe von Vertretern aus verschiedenen Gemeinschaften der Diözese.
- d. Einbeziehung von Mitgliedern verschiedener Gemeinschaften (Pfarreien, Dienste, Bewegungen, Schulen, Klerus, Ordensgemeinschaften, Randgruppen, Jugendliche, kulturelle Gruppen usw.) in die Reflexion über die Erfahrungen und Beiträge des Konsultationsprozesses im Hinblick auf die diözesane Synthese auf der Grundlage der aus der gesamten Diözese eingegangenen Rückmeldungen.
- e. Hören auf das, was Gott durch die Menschen in der Diözese gesagt hat, um seinen Willen für die Ortskirche und die Wege zu erkennen, zu denen er die Kirche in der Diözese einlädt, um zu tieferer Gemeinschaft, umfassenderer Beteiligung und einer fruchtbaren Sendung zu gelangen.

- f. Herausstellen der besten Praktiken, synodaler Wege und einer neuen Dynamik und Vitalität hin zu einer synodaleren Kirche, bei der man sich gemeinsam auf den Weg macht, einander zuhört und sich mitverantwortlich fühlt.
- g. Entwicklung einer diözesanen Zusammenfassung, die das wiedergibt, was das Volk Gottes während des Konsultationsprozesses in der Diözese als Beitrag zum laufenden Synodalprozess der gesamten Kirche erarbeitet hat.

Teilnehmende

Die Mitglieder dieser Synodalversammlung werden je nach den örtlichen Gegebenheiten der Diözese ausgewählt. Die Diözesen können diese Leitlinien je nach Bevölkerungsgröße, geografischer Lage, verfügbaren Ressourcen, kulturellem Hintergrund der Menschen usw. anpassen. Idealerweise sollten folgende Personen Mitglieder sein:

- Der Diözesanbischof, Weihbischöfe und die Kontaktpersonen/Team der Diözese
- Menschen, deren Stimmen häufig nicht ausreichend gehört werden, wie z.B. diejenigen, die unter Armut leiden, ältere Menschen, Minderheiten, isolierte Menschen, Menschen mit Behinderungen, Migranten, Flüchtlinge, indigene Gemeinschaften, usw.
- Führende Laien (Männer, Frauen, junge Menschen aus verschiedenen Diensten und diözesanen Einrichtungen)
- Sonstige Laien (Männer, Frauen und junge Menschen, die aus Pfarreien und anderen kirchlichen Organisationen eingeladen werden)
- Klerus (Diözesanpriester, Ordenspriester, Diakone, usw.)
- Mitglieder von Instituten des geweihten Lebens und Gesellschaften des apostolischen Lebens (die die Vielfalt der Charismen widerspiegeln) und Leiter von Einrichtungen der apostolischen und karitativen Arbeit
- Interessierte ökumenische und interreligiöse Delegierte (und andere, die vielleicht nicht katholisch sind, aber hilfreiche Gesichtspunkte für die Kirche benennen können)
- Personen mit für das Treffen notwendigen besonderen Fähigkeiten, einschließlich Moderatoren und pastorale oder theologische Experten auf dem Gebiet der Ekklesiologie

Tagesordnung und Form der diözesanen Vorsynodalen Versammlung

Auf der Tagesordnung dieses Treffens stehen die Feier des bisherigen synodalen Weges in der Diözese, die Reflexion über die Rückmeldungen aus dem Konsultationsprozess in der gesamten Diözese und die Entwicklung einer diözesanen Zusammenfassung, die die Früchte des Zuhörens und der Entscheidungsfindung des

Volkes Gottes in der Diözese darstellt. Diese Zusammenfassung wird der Beitrag der Diözese sein, der an die Bischofskonferenz geschickt wird.

Die Form dieses Treffens sollte in Absprache mit dem Bischof und der/den Kontaktperson(en)/dem Team so gestaltet werden, dass die oben genannten Ziele im Kontext der Diözese am wirksamsten verfolgt werden. (Weitere Vorschläge und Informationen finden Sie auf der Website der Synode.) Es wird dringend empfohlen, die diözesane Phase mit einer liturgischen Feier abzuschließen, in der Gott für das Erlebte gedankt und die Führung des Heiligen Geistes auf dem weiteren Weg erbeten wird. Wie die anderen Bereiche des Treffens gestaltet werden sollen, kann jede Diözese für sich entscheiden. Die Kontaktperson(en) wäre(n) dafür verantwortlich, alle Rückmeldungen aus dem Konsultationsprozess in der gesamten Diözese zusammenzutragen. Das Feedback könnte den Teilnehmern auf der Versammlung, die den Höhepunkt der diözesansynodalen Phase darstellt, präsentiert werden.

Möglichkeit der Durchführung von Online- oder Hybrid-Synodalversammlungen (e-Synodalversammlungen)

Es kann notwendig oder hilfreich sein, Online- oder Hybridversammlungen zu organisieren, entweder für die lokalen Konsultationssitzungen oder für die diözesane Feier, die den Prozess in der gesamten Diözese abschließt. Online-Versammlungen oder eine Kombination aus persönlichen und Online-Treffen können eine sinnvolle Option sein, insbesondere inmitten der COVID-19-Pandemie. Es sollte besonders darauf geachtet werden, dass diese Online- oder Hybrid-Treffen in einem Geist des Gebets, der Gemeinschaft und des aufmerksamen Hörens aufeinander und auf den Heiligen Geist stattfinden. Moderatoren und Moderatorinnen sollten dafür sorgen, dass alle Teilnehmenden ihren Beitrag leisten können und dass ihre Stimme gehört wird, auch die derjenigen, die mit der Technologie weniger vertraut sind oder Probleme damit haben.

Die Rolle junger Menschen in Online- oder Hybrid-Versammlungen (e-Synodalversammlungen)

Wir ermutigen die Diözesen, junge Menschen in die Planung und Durchführung der e-Synodalversammlungen einzubeziehen und so kreative Wege zu finden, um sie für alle Teilnehmer zugänglich und benutzerfreundlich zu gestalten und dabei die unterschiedlichen Bedürfnisse der verschiedenen Altersgruppen zu berücksichtigen.

Instrumente wie soziale Medien, virtuelle Plattformen und interaktive Technologien könnten sehr gut genutzt werden, um mehr Menschen zu erreichen und Antworten zu sammeln, die an die Kontaktperson(en)/das Team der Diözese weitergeleitet werden könnten. Junge Menschen können eine Schlüsselrolle spielen, wenn es darum geht, kreativ und effektiv zu diesen Bemühungen beizutragen.

(D) Vorbereitung der Zusammenfassung auf Diözesanebene

Die Zusammenfassung auf Diözesanebene synthetisiert die Früchte der Gedanken des Volkes Gottes in der Diözese, und zwar auf maximal 10 Seiten. Andere Materialien wie Bilder, Videos, Geschichten, künstlerische Darstellungen und persönliche Zeugnisse können als Anlagen eingereicht werden, sofern sie dazu beitragen, die Erfahrungen und Beiträge der Teilnehmer zu verdeutlichen.

Die Zusammenfassung sollte die Vielfalt der zum Ausdruck gebrachten Ansichten und Meinungen widerspiegeln und den erlebten Erfahrungen der Teilnehmenden, sowohl den positiven als auch den negativen, besondere Aufmerksamkeit widmen. Sie sollte den Stimmen der Menschen und dem, was aus ihrer Analyse und ihrem Dialog hervorgeht, entsprechen und nicht eine Reihe von verallgemeinerten oder doktrinär korrekten Aussagen darstellen. Gegensätzliche Standpunkte müssen nicht weggelassen werden, sondern können als solche anerkannt und benannt werden. Ansichten sollten nicht ausgeschlossen werden, nur weil sie von einer kleinen Minderheit von Teilnehmenden geäußert wurden. In der Tat kann manchmal eine Sichtweise, die wir als "Minderheitenbericht" bezeichnen könnten, ein prophetisches Zeugnis für das sein, was Gott der Kirche sagen will.

Der Inhalt der Zusammenfassung kann nach den folgenden, als Anregung dienenden Fragen, gegliedert werden. Ziel ist es, die verschiedenen Früchte, Einsichten, Freuden und Herausforderungen der Synodenerfahrung und der Urteilsfindung der Menschen in der Diözese angemessen zu vermitteln:

- Was waren die wichtigsten Schritte im Rahmen des **Konsultationsprozesses** in der Diözese? Welche zentralen Fragen wurden gestellt? Was wurde unternommen, um so viele Teilnehmer wie möglich einzubeziehen und die Randgebiete zu erreichen? Wie hoch ist der Anteil der Menschen in der Diözese, die auf die eine oder andere Weise teilgenommen haben? Gab es bestimmte Personengruppen, deren Teilnahme besonders bemerkenswert war? Gab es bestimmte Personengruppen, die aus irgendeinem Grund nicht teilgenommen haben?
- Was war das Wichtigste an der gesamten **Konsultationserfahrung**? Was waren die Höhe- und Tiefpunkte bzw. die tröstlichen und trostlosen Momente? Welche Stimmungen, Haltungen oder Gefühle fielen auf? Welche Spannungen oder Meinungsverschiedenheiten ergaben sich aus dem Zuhören? Bei welchen Themen oder Fragen gab es unterschiedliche Standpunkte? Welche Früchte des Heiligen Geistes sind insgesamt durch diese Erfahrung sichtbar geworden?

- Was war bei den **Rückmeldungen** aus den lokalen Treffen besonders wichtig, überraschend oder unerwartet? Welche neuen Perspektiven oder neuen Horizonte haben sich eröffnet? Welche besonderen Geschichten oder realen Erfahrungen waren besonders bewegend und warum? Welche Gesichtspunkte scheinen eine starke Resonanz zu finden? Welche Punkte wurden seltener erwähnt, obwohl sie interessant und bemerkenswert sind?
- Was hat die Gemeinschaft, inspiriert durch den Heiligen Geist, in Bezug auf die **gegenwärtige Realität** der Synodalität in der Ortskirche gesehen, einschließlich der derzeitigen Licht- und Schattenseiten? Wie haben sich die Teilnehmenden über Bereiche geäußert, in denen die Kirche Heilung und Umkehr braucht, und zwar in ihrem geistlichen Leben, ihrer Kultur, ihrer Einstellung, ihren Strukturen, ihrer pastoralen Praxis, ihren Beziehungen und in Bezug auf die Reichweite ihrer Sendung?
- Auf welche Weise lädt der Heilige Geist die Ortskirche ein, in der Synodalität zu **wachsen**? Welche Träume, Wünsche und Hoffnungen für die Kirche wurden von den Teilnehmern geäußert? Zu welchen Schritten fühlt sich die Diözese aufgrund der Rückmeldungen aufgerufen, um mehr Synodalität zu erreichen? Was sind die nächsten Schritte für unsere Diözese auf dem Weg der Synodalität in Gemeinschaft mit der ganzen Kirche?
- Welche(s) kulturelle(n) Bild(er) beschreibt/beschreiben unsere Erfahrung von Synodalität?

Die Zusammenfassung sollte von einem kleinen Team und nicht in einer großen Versammlung vorbereitet werden. Dieses Team wird seine Aufgabe in Zusammenarbeit mit dem Diözesanbischof und der/den Kontaktperson(en) wahrnehmen. Alle Beiträge sollten im Geist des Gebets gelesen werden. Die Teamsitzungen selbst sollten synodal und spirituell ausgerichtet sein und unter der Führung des Heiligen Geistes soll auf die lebendige Stimme des Volkes Gottes in der gesamten Diözese gehört werden.

Jede Diözese kann sich dafür entscheiden, die Zusammenfassung entweder vor oder nach der Vorsynodalen Versammlung zu erarbeiten, solange die Früchte dieser Versammlung ebenfalls Eingang in die Zusammenfassung finden. Jeder sollte so weit wie möglich das Gefühl haben, dass seine oder ihre Stimme in der Zusammenfassung vertreten ist. Im Sinne der Transparenz können die Mitglieder des Erarbeitungsteams sowie der Prozess der Zusammenfassung aller Rückmeldungen bekannt gemacht werden. Es wird nachdrücklich empfohlen, die Zusammenfassung nach ihrer Erstellung als Prüfstein für die Reise der Diözese auf dem Weg der Synodalität zu veröffentlichen. Soweit wie möglich kann dem Volk Gottes Gelegenheit gegeben werden, den Inhalt der Zusammenfassung auf Diözesanebene zu überprüfen und darauf zu reagieren, bevor sie offiziell an die Bischofskonferenz geschickt wird.